



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **20 Jahre Universität - Gesamthochschule Paderborn**

**Blömeke, Sigrid**

**Paderborn, 1993**

Bilddokumentation

**urn:nbn:de:hbz:466:1-39078**

Paderborn lag noch in Trümmern, als im November 1946 in einer Stadtvertreterversammlung der Beschluß zur Gründung eines Universitätsausschusses gefaßt wurde. Die Stadtvertreter fühlten sich berufen, an die Tradition Paderborns als Universitätsstadt anzuknüpfen und eine Hochschule in der Paderstadt anzusiedeln. Im Jahre 1614 hatte Fürstbischof Dietrich von Fürstenberg die Universität Paderborn mit einer Philosophischen und Theologischen Fakultät gegründet, die bis 1816 bestand.

Nach dem Krieg wurde mit dem Aufbau der Pädagogischen Akademie der Grundstein für die Volksschullehrerausbildung in Paderborn gelegt. Die spätere Pädagogische Hochschule bildete zusammen mit der Fachhochschule Südost-Westfalen die Gründungsinstitutionen der Gesamthochschule.

**Bild: Blick auf die zerstörte Innenstadt Paderborns nach 1945.**

Quelle: Stadtarchiv Paderborn.

Mitte der 60er Jahre ergab sich für die Stadt die Chance, Sitz einer Reform-Universität zu werden, die die Landesregierung in Ost-Westfalen ansiedeln wollte. Ein Förderverein wurde gegründet, der sich für den Hochschulstandort Paderborn starkmachte. Da verschiedene mögliche Hochschulorte im Gespräch waren, entbrannte ein kleiner Pressekrieg, ob nun Detmold, Bielefeld oder Paderborn die besseren Voraussetzungen für eine Hochschule böte. Doch in scharfer Konkurrenz mit dem Favoriten Bielefeld hatte Paderborn zunächst das Nachsehen. Die Ost-Westfalen-Universität kam nach Bielefeld. Um 1970 war Paderborn vorübergehend als Standort einer Teiluniversität vorgesehen. Sie sollte einmal die in Bielefeld geplante Gesamthochschule ergänzen, doch diese Pläne wurden zugunsten einer eigenständigen Hochschule aufgegeben. Den endgültigen Zuschlag bekam Paderborn, als die Landesregierung im April 1971 den gleichzeitigen Neubau von fünf Gesamthochschulen beschloß.

**Bild: Zeitungsausschnitte zum Pressestreit 1965 um den besten Hochschulstandort: Paderborn oder Bielefeld?**



## Lenz warnt vor Streit um Universität

(Eig. Nachrichtendienst)  
**Bielefeld, 16. Juni**  
 Eine moderne Universität gehört in den „Ausstrahlungsraum“ eines Kranzes von Kommunen.“ CDU-Fraktionsvorsitzender Lenz warnt vor dem Streit um die Standortfrage der Universität.

Nachdem der Verfasser die Standortfrage im „Rheinischer Merkur“ eingeleitet hat, stellt er die Frage, wo die Universität sein soll. Eine Universität ist in der Regel an einer Stelle, die in der Nähe von Wasser ist, oder an einer Stelle, die in der Nähe von Bergbau ist. In der westfälischen Region ist die Universität im Zentrum der Notwendigkeit an in der Nähe von Wasser ist. In der westfälischen Region ist die Universität im Zentrum der Notwendigkeit an in der Nähe von Wasser ist.

## „Paderborn kontra Elverdissen“

„Rheinischer Merkur“ zur Standortfrage der Universität  
 Paderborn. In ihrer Ausgabe vom 4. Juni 1965 (Nr. 23) veröffentlicht die bekannte Wochenzeitung für Politik, Kultur und Wirtschaft „Rheinischer Merkur“ einen Beitrag „Paderborn kontra Elverdissen“ (Um den Standort der Ostwestfalen-Universität), der mit Heinz Hamann, der eine vielbeachtete private Denkschrift zum Standort der neuen ostwestfälischen Universität veröffentlicht hat.

Abschließend hebt Dr. Hamann hervor, daß in Paderborn keine neuen Kasernen, Arbeitsräume, Forschungsinstitute, die nicht experimentelles Arbeiten angehen sind, leer stehen. Sie wären ein Zeichen für die Universität, daß die Universität viel eher als in der Vergangenheit aufzunehmen könnte. Es bleibt nur zu wünschen, daß die Universität in Paderborn ihren Standort findet.

## Regierung entscheidet über Universitätsstandort

(Eig. Nachrichtendienst)  
**Paderborn, 24. Juni.**  
 Ergänzend zu unserem Bericht über die Stellungnahme von Kultusminister Mikat zur Standortfrage der geplanten ostwestfälischen Universität haben wir noch aus Detmold erfahren: Der Minister erklärte, es sei nicht zu glauben, die konfessionelle Struktur einer Gegend sei bestimmend für den Geist einer Universität. Mikat bejahte die Frage, ob den Raum- und Städteplanern ein Auftrag erteilt werden sei, das angebotene Gelände zu sondieren. Einzelne konkrete Ergebnisse seien erzielt.

# »Weder Sieger noch Besiegte auf dem Schlachtfeld der Universität«

CDU-Vorsitzender Lenz vor Kommunalpolitikern zur Standortfrage  
 Von unserem Redaktionsmitglied Günter Peltz

**Bielefeld.** Die CDU-Landtagsfraktion werde alles daransetzen, damit die Entscheidung über den Standort einer Universität in Ostwestfalen zugunsten einer objektiven Lösung falle. Dieses Versprechen gab CDU-Fraktionsvorsitzender Dr. Wilhelm Lenz gestern vor christlich-demokratischen Kommunalpolitikern aus ganz Nordrhein-Westfalen. Dr. Lenz sprach im Rahmen einer gemeinsamen Informations-Konferenz der CDU-Landtagsfraktion mit der Kommunalpolitischen Vereinigung der Union in Nordrhein-Westfalen über „CDU-Landespolitik auf morgen gerichtet“.

- geistigen Zentrums. Allerdings sei die Neugründung nur dann interessant, wenn mit ihr Vorstellun-
- gen verwirklicht würden, wie beispielsweise im Zusammenhang mit
- Plänen in Konstanz. Dr. Lenz
- nannte in diesem Zusammenhang die Zahl von 3000 Studierenden.

Auf dem „Schlachtfeld“ Ostwestfalen-Universität, so betonte der Redner, werde es weder einen Sieger noch Besiegte geben. Denn eine moderne Universität könne heute nicht mehr innerhalb einer Kommune errichtet werden. Ihr enormer Raumbedarf lasse es nur noch zu, sie in den „Ausstrahlungsraum“ eines Kranzes von Kommunen hineinzustellen. Eine genügende Reserve an Gelände müsse unbedingt vorhanden sein.

Der Redner betonte, es müsse genau überlegt werden, wo die Schwerpunkte der Neugründung liegen sollten. Es sei sinnlos, sie mit Fakultäten auszustatten, die an anderen Universitäten bereits in genügender Zahl vorhanden seien.

Der Wunsch der Stadtväter nach einer Hochschule wurde auch von privater Seite aktiv gefördert. So brachte der Paderborner Buchhändler Aloys Kamp, der auch die bildungspolitische Zeitschrift ‚fragezeichen‘ und die nachfolgenden ‚Paderborner Studien‘ publizierte, Mitte der 60er Jahre auf eigene Kosten Flugblätter und Plakate heraus, um die Hochschulkampagne zu unterstützen. Unter Berufung auf die 1816 unterbrochene Tradition Paderborns als Universitätsstadt listet Kamp in seinem Plakat die Vorzüge der Bischofsstadt auf. In 25 Abschnitten finden der weite Einzugsbereich, die günstige Verkehrslage und der große Geburtenüberschuß aus Paderborn Erwähnung: „Paderborn und die umliegenden Kreise bieten in der gesunden Substanz der Familien und der heranwachsenden Jugend die Begabungsreserven für das Hochschulstudium. Allein in diesem Raum wohnen 50.000 bäuerliche und dörfliche Familien.“ Erwähnt werden auch die Pädagogische Hochschule, das Studienseminar, die Staatliche Ingenieurschule und das Institut zur Erlangung der Hochschulreife. „Weitere Fach- und Zubringerschulen, wie die Frauenfachschule, die Landwirtschaftliche Aufbauschule u.a., bereiten das Hochschulstudium vor.“

Das gesamte katholisch geprägte Umfeld der Stadt findet Erwähnung, die mit ihrer zweitausendjährigen Geschichte schließlich ein „lebendiges Zeugnis Deutschen Werdens“ biete. Das gutgemeinte Plakat könnte mit seiner konservativen Grundtendenz möglicherweise manchenorts kontraproduktiv gewirkt haben. So ist es nicht verwunderlich, daß die Bildungspolitiker in Düsseldorf zunächst die Großstadt Bielefeld als Standort der Reform-Universität bevorzugten.

**Bild: Mit eigenen Plakaten unterstützte der Buchhändler Aloys Kamp die Kampagne für eine Paderborner Universität.**

## Zur Standortfrage der Universität in Ostwestfalen

PADERBORN, eine Stadt mit zweitausendjähriger Geschichte, liegt in der Mitte des ostwestfälischen Raumes. Die Auffassung, Stadt und Hochstift Paderborn seien als Zentralraum für ein weiteres Gebiet anzusprechen, ist wissenschaftlich begründet.

PADERBORN besitzt für den weiten Einzugsbereich der Universität die günstigste Verkehrslage. Vier Bundesstraßen und mehrere Landstraßen durchkreuzen die Stadt. In wenigen Jahren liegt die Stadt zwischen zwei Autobahnen, die vom Ruhrgebiet heraufführen; daneben besteht ein gut verzweigtes Eisenbahnnetz.

PADERBORN hat mit den umliegenden Kreisen den größten Geburtenüberschuß in Nordrhein-Westfalen. Das schnelle Wachstum der Bevölkerung der Stadt wird auch beeinflusst durch die Entfaltung neuer gewerblicher und industrieller Betriebe. In 10 bis 15 Jahren dürfte die Einwohnerzahl 100 000 überschritten haben. Die Fläche des städtischen Territoriums ist heute erst zu 20 % bebaut.

PADERBORN und die umliegenden Kreise bieten in der gesunden Substanz der Familien und der heranwachsenden Jugend die Begabungsreserven für das Hochschulstudium. Allein in diesem Raum wohnen 50 000 blauerliche und dörfliche Familien.

PADERBORN hat als Standort für die Universität hervorragendes Gelände bereitgestellt. Dieses Gelände entspricht den vom Wissenschaftsrat ausgearbeiteten Richtlinien.

PADERBORN war bereits Sitz der ältesten Universität Westfalens, die heute noch in einer Fakultät, und zwar in der Philosophisch-Theologischen Hochschule fortbesteht. Materielle Grundlage dieser alten Universität war ein großes Grundvermögen, das noch in hohen Werten vorhanden ist und als staatliches Sondervermögen unter dem Namen „Paderborner Studienfonds“, verbunden mit dem „Bürener Fonds“, vom Lande Nordrhein-Westfalen verwaltet wird.

PADERBORN besitzt eine in dreihundert Jahren aufgebaute Wissenschaftliche Bibliothek mit 160 000 Bänden, 1 320 Handschriften, über 700 Inkunabeln und 260 laufend bezogenen Zeitschriften. Die Bibliothek hat einen Leihverkehr, der über das Bundesgebiet hinaus bis ins Ausland reicht.

PADERBORN als Erzbistum nimmt mit den beiden Suffragan-Bistümern Fulda und Hildesheim eine Mittelstellung ein zwischen Ost und West. Der damit verbundene geschichtliche Auftrag reicht bis weit in die sowjetisch besetzte Zone. Das theologisch-exegetische Gespräch zwischen den Konfessionen erhält von Paderborn aus starke Impulse. Intensiviert wird diese ökumenische Aufgabe durch das Johann-Adam-Möhler-Institut mit einer Spezialbücherei von 30 000 Bänden. Im akademischen Dialog steht auch die Bildungsarbeit, die von der „Hegge“ im Kreise Warburg ausgeht.

PADERBORN ist die Stadt der Schulen. Die älteste Schule Westfalens, die Dom- oder Lateinschule, die hier um das Jahr 820 gegründet wurde, besteht heute noch als Staatliches Alt-sprachliches Gymnasium Theodorianum.

PADERBORN beheimatet eine Pädagogische Hochschule, ein Studienseminar und eine Staatliche Ingenieurschule. Neben den Oberschulen und Realschulen muß das „Institut zur Erlangung der Hochschulreife“ genannt werden; weitere Fach- und Zubringerschulen, wie die Frauenschule, die Landwirtschaftliche Aufbauschule u. a., bereiten das Hochschulstudium vor. Besondere Erwähnung verdienen die Ausbildungsstätten für Mädchenberufe.

PADERBORN fördert mit der Landvolkshochschule Hardehausen die Bildungsarbeit für die Landbevölkerung, besonders für die Jugend auf dem Lande. Seminare von mehmonatiger Dauer und Vorträge in den Kreisen Arnsberg, Brilon, Büren, Höxter, Lippstadt, Meschede, Olpe, Paderborn, Soest, Warburg und Wiedenbrück dienen dieser Aufgabe. Neben den Erwachsenen werden jährlich etwa 10 000 Jugendliche von der Bildungsarbeit erfaßt.

PADERBORN ist schon jetzt für den stark agrarisch bestimmten Raum Südostwestfalens eine Stadt von weitreichender Zentralität. Es fehlt in Nordrhein-Westfalen bis jetzt eine Universität in einem so vorwiegend ländlichen Raum. Im Zuge der Landesplanung und der damit beabsichtigten Strukturveränderungen könnte hier die Gründung einer Universität geradezu ein Modellfall werden.

PADERBORN besitzt ein aufgeschlossenes Kulturleben. In der geistigen Ausstrahlung ist die Stadt Metropole des südöstlichen Westfalens.

PADERBORN hat eine zweitausendjährige Geschichte. In der Literatur wird die Stadt als „Wiege Deutschen Kaisertums“ gefeiert. Mit der Begegnung Leos III. und Karls des Großen im Jahre 799, hier an den Quellen der Pader, wurde der Grundstein gelegt zu dem „Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation“.

PADERBORN und das Paderborner Land sind mit ihren Bodenfunden und Baudenkmalern für alle Epochen der Geschichte und der Kunstgeschichte, beginnend mit der germanischen und frühchristlichen Zeit, lebendiges Zeugnis Deutschen Werdens.

PADERBORN ist Sitz einer Sektion des „Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens“. Die von dem Verein gemeinsam mit der Sektion Münster im Laufe der letzten 150 Jahre geleistete Forschung für die westfälische und deutsche Geschichte hat ihren Niederschlag u. a. in 114 stattlichen Bänden der „Westfälischen Zeitschrift“ gefunden.

PADERBORN ist neben den Wissenschaften auch der Kunst zugewandt. Die Tradition auf diesem Gebiete führt ohne Unterbrechung aus dem Mittelalter bis in die jetzige Zeit. Sie findet heute in den verschiedensten Bereichen mannigfachen Ausdruck.

PADERBORN hat große weltbekannte Verlage. Wissenschaftliche Werke, Lehr- und Lernbücher, etwa 30 Zeitschriften, die von hier ihren Weg nehmen, sind Begriffe im gesamten deutschen Kulturraum. Die Stadt verfügt über zahlreiche graphische Betriebe mit den modernsten Einrichtungen. Der Wirkungskreis und die Leistungskraft des ortsansässigen Buchhandels sind offenkundig.

PADERBORN ist Mittelpunkt einer vielseitigen Landschaft, die zum Studium ausgezeichnete Voraussetzungen bietet: für die Geologie, Bodenkunde, Geographie, Hydrographie, Botanik, Pflanzensoziologie, Zoologie, für die Forstwirtschaft, Landwirtschaft und Volkskunde.

PADERBORN nimmt in der Leibeserziehung einen guten Platz ein. Die zahlreichen Sport- und Turnvereine bestätigen dieses. Die „Deutsche Olympische Gesellschaft“ - Bezirk Hochstift Paderborn - arbeitet von hier aus verantwortlich für die körperliche Ertüchtigung und für eine edle Auffassung des deutschen Sports.

PADERBORN ist Sitz eines Landgerichts, dem die Amtsgerichtsbezirke Brakel, Büren, Beverungen, Delbrück, Erwitte, Geseke, Höxter, Lippstadt, Paderborn, Röhren, Salzkotten Steinheim und Warburg zugeordnet sind.

PADERBORN leistet im medizinischen Bereich gemeinsam mit den benachbarten Kreisen Beachtliches. Befindet sich doch in der Stadt neben anderen angesehenen Krankenanstalten eine sehr moderne Landesfrauenklinik, während das Hochstift eine Anzahl bedeutender Häuser für besondere Heilbehandlungen aufweist. Unter letzteren genießt die Weserbergland-Klinik in Höxter übernationalen Ruf.

PADERBORN ist seit jeher Einkaufszentrum für die weite Umgebung. Die kommerzielle Bedeutung der Stadt befindet sich in starkem Auftrieb.

PADERBORN ist nach der Zerstörung in alter Schönheit wieder aufgebaut. Im Stadtkern liegen die einzigartigen Quellteiche und Quellbäche der Pader mit ihren Uferwegen, im Norden ein für die Erholung ausgebautes weites Teichgelände und im Süden ein stadteigenes Buchenwaldgebiet. Die Stadt hat eine günstige Lage zu schnell erreichbaren, landschaftlich sehr unterschiedlichen, waldreichen Rekreationsräumen.

PADERBORN plant für die nächsten Jahre ein Stadttheater. Mit dem Bau neuer Räume für die „Westfälischen Kammer-spiele“ wird in Kürze begonnen. Die Stadtbücherei soll anderweitig großzügiger als bisher untergebracht werden. Auf dem jetzigen karolingischen Grabungsfeld an der Nordseite des Domes entsteht ein Freilichtmuseum. Anschließend an dieses Gelände wird der seit Jahren vorbereitete Museumsbau fertiggestellt.

Ergänzungen zu den einzelnen Aussagen lassen sich nachlesen in der Denkschrift „Paderborn als Universitätsstadt“ und in den wissenschaftlichen Arbeiten, die zu der Standortfrage bisher erschienen sind.

JULI BIS NOVEMBER 1965

REDAKTION - KAMP - PADERBORN - SCHILDERN

Ministerium für Wissenschaft, Kultur, Jugend und Sport

Nach 25 Jahren ging der Traum, wieder Universitätsstadt zu werden, für die Paderborner in Erfüllung. Am 27. April 1971 fiel im Landeskabinett in Düsseldorf die Entscheidung, fünf Gesamthochschulen gleichzeitig zu errichten. Neben Paderborn waren Siegen, Wuppertal, Essen und Duisburg als Standorte vorgesehen. In Paderborn war die Freude über diesen Erfolg groß.

Im zweiten Anlauf hatte es die Stadt Paderborn - im Wettstreit mit 30 anderen Bewerbern - doch noch geschafft. Spätestens seit der Umwandlung der Ingenieurschulen zur Fachhochschule mit Abteilungen in Höxter, Soest und Meschede, hatten viele Paderborner Bürger auf die Zusage aus Düsseldorf gehofft.

Eine Lokalzeitung feierte die Universitätsneugründung als „Jahrhundertentscheidung“. Bürgermeister Herbert Schwiete erklärte: „Die Stadt Paderborn begrüßt außerordentlich die Entscheidung der Landesregierung (. . .), daß in Paderborn alsbald eine Gesamthochschule errichtet wird. Sie sieht darin das Ergebnis langer und gemeinsamer Bemühungen über die Parteien, Fraktionen und vieler Einrichtungen hinweg.“

Vielfältige Initiativen von Stadtvätern, der Pädagogischen Hochschule, der Fachhochschule und eines Fördervereins waren dieser Entscheidung vorausgegangen. Expertisen über den Hochschulstandort Paderborn, wie das sogenannte Heichert-Gutachten, wurden in Auftrag gegeben, um die Vorzüge Paderborns als möglichen Universitätsstandort wissenschaftlich zu untermauern.

Die Stadtväter freuten sich besonders über die positiven strukturpolitischen Auswirkungen der Hochschulgründung für den gesamten Paderborner Raum. Infrastrukturelle Maßnahmen wie Straßen- und Wohnungsbau würden der Stadt neue Impulse geben und ihre Attraktivität zusätzlich erhöhen.

Bei aller Freude, nun Standort einer Hochschule zu sein, gab es doch eine kleine Gruppe, die diese Entscheidung bedauert haben mag: Die Kleingärtner in ihrer Anlage „Fernblick“ am Pohlweg mußten dem Neubau der Universität weichen.

**Bild: Entscheidung für Paderborn als Standort einer Gesamthochschule.**

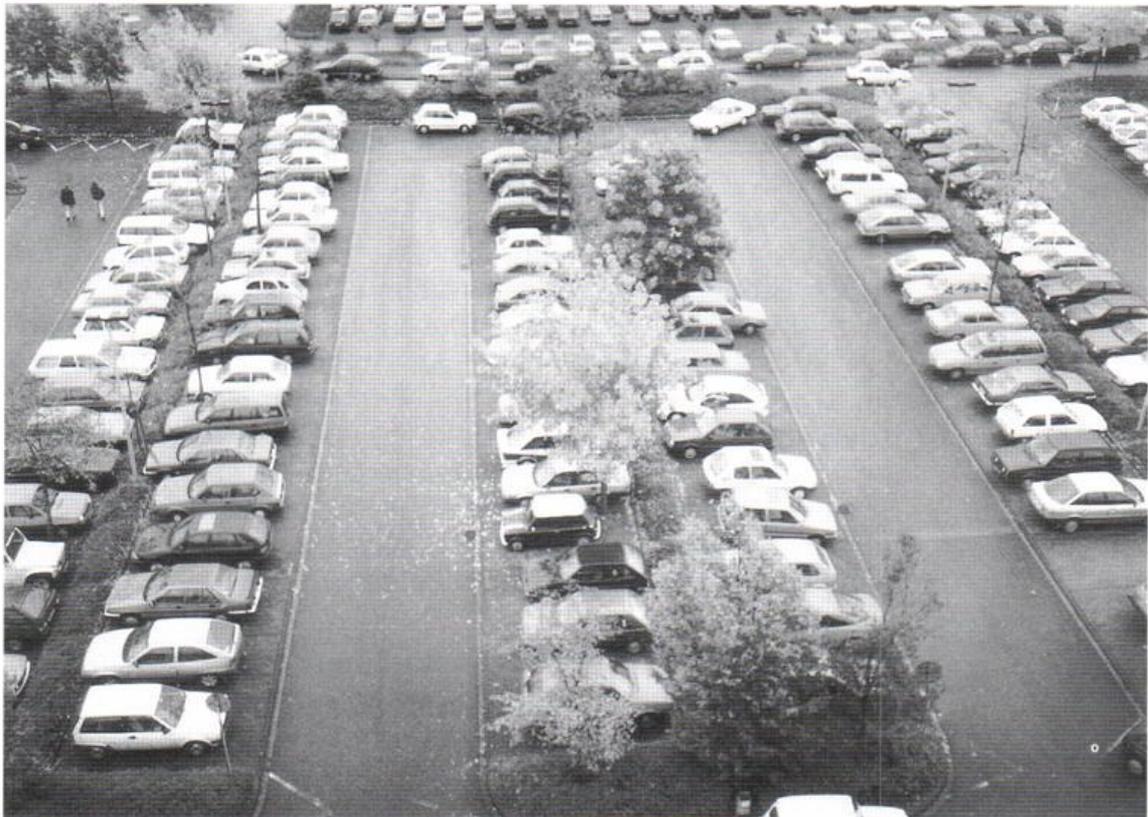


Stolz waren sie schon, die Paderborner, als sie nach 25 Jahren Kampf nun doch noch an eine eigene Hochschule kamen. Der Schriftzug „Hochschulstadt Paderborn“ umrahmt eine Skizze der zukünftigen Gesamthochschule, deren genaues späteres Aussehen zu diesem frühen Zeitpunkt vermutlich noch nicht einmal auf dem Zeichentisch fixiert war. Bei aller Freude um die Hochschule - einen kleinen Wermutstropfen gab es doch: Sie war „nur“ eine Gesamthochschule. Als ob sie 1972 die Entwicklung der nächsten 20 Jahre hätten voraussehen können, ließen die Stadtvertreter die hier abgebildete Münze mit dem Text „Gründung der Universität als Gesamthochschule“ versehen.

**Bild: Gedenkmünze zur Gründung der Gesamthochschule 1972**

Für eine Hochschule haben sie lange gekämpft, die Paderborner, aber wie sollen die Studenten zur Universität kommen? In einem Gutachten von 1964 preist die Stadt Paderborn die werktäglichen Schienenverbindungen nach Paderborn an. Dabei gibt sie wohl die Anzahl der Verbindungen, nicht aber deren Zeiten an. Die Abfahrtszeiten richten sich auch heute noch nach dem „Werktag“ eines Arbeitnehmers, der früh anfängt und früh aufhört. Zwar haben sich für viele Städte aus dem Münsterland oder dem Ruhrgebiet die Verbindungen verbessert, doch aus dem Kreis Paderborn oder dem Sauerland nicht: Die Bahnverbindung nach Büren, 1964 noch neunmal werktäglich unterwegs, existiert nicht mehr. Ein Blick auf die Parkplätze auf dem Unigelände belegt, daß zahlreiche Studierende aus der näheren Umgebung auf das schlechte Angebot des öffentlichen Nahverkehrs verzichten und mit dem PKW zwischen Wohnort und Hochschule pendeln. Da sich mittlerweile auch unter Studenten die umweltschädigenden Auswirkungen des Automobilverkehrs herumgesprochen haben, übernahm der AStA der Universität-Gesamthochschule die Initiative zur Einführung eines Semestertickets. Es bleibt zu hoffen, daß die Träger des öffentlichen Nahverkehrs bei steigenden Fahrgastzahlen die Taktfrequenzen von Bussen und Bahnen erhöhen, Ankunfts- und Abfahrtszeiten aufeinander abstimmen und bestimmte Streckenabschnitte ausbauen. Bis heute kann bspw. eine einfache Fahrt mit Bus und Bahn nach Bielefeld über anderthalb Stunden in Anspruch nehmen.

**Bild: Überfüllter Parkplatz der Universität-Gesamthochschule**



Gespannt schauen geladene Gäste und Passanten zu, als nach der Grundsteinlegung ein Kran das Bauschild der Gesamthochschule aufrichtet. Schon zwei Monate nach Gründung der Gesamthochschule konnte im Oktober 1972 mit den Bauarbeiten begonnen werden. Doch von den ursprünglich geplanten zwei Bauabschnitten wurde nur der erste verwirklicht, der mit 57.100 m<sup>2</sup> Hauptnutzfläche auch Einrichtungen wie Bibliothek, Rechenzentrum, Mensa und zentrale Hörsäle umfaßte. Erst nach und nach wurde durch Um- und Erweiterungsbauten die verfügbare Fläche auf 70.700 m<sup>2</sup> vergrößert, um der zunehmenden Raumnot zu begegnen. Die Zahl der Studierenden stieg nämlich schneller als erwartet. Die ursprünglich vorgesehene Höchstgrenze von 6.000 Studenten wurde schon im Wintersemester 1976/77 erreicht und 10 Jahr später bereits um 100% überschritten. Im Wintersemester 1992/93 waren über 17.000 Studenten an der Universität-Gesamthochschule eingeschrieben. Der „Verfügungsbau“, später AVZ genannt und heute Gebäudeteil N, bildete die Keimzelle der späteren Gesamthochschule. Hier wurden zunächst das wissenschaftliche Personal, Seminarräume und das Forschungs- und Entwicklungszentrum für objektive Lehr- und Lernverfahren (FEOLL) untergebracht.

**Bild: Aufrichtung des Bauschildes der Gesamthochschule Paderborn.**

Zum Gründungsrektor der neuen Gesamthochschule berief Wissenschaftsminister Rau den Anglistik-Professor Dr. Broder Carstensen. Der 1926 in Nordfriesland geborene Carstensen war ordentlicher Professor für Anglistik an der Gutenberg-Universität Mainz, bevor er 1972 zum Gründungsrektor der Gesamthochschule Paderborn ernannt wurde.

Gemeinsam mit dem Gründungssenat und -rektorat, deren Vorsitz Broder Carstensen jeweils inne hatte, war er entscheidend am Aufbau der Gesamthochschule beteiligt. Der Gründungssenat, der vor allem in der Anfangszeit oft und lange tagte, um u.a. über 60 Studien-, Prüfungs-, Promotions- und Habilitationsordnungen zu beraten und zu verabschieden, stellte die Weichen für die zukünftige Struktur der Hochschule. Er beriet die Größe der einzelnen Fachbereiche und ihre materielle und personelle Ausstattung, er erarbeitete Entwicklungspläne und legte die zukünftigen Forschungsschwerpunkte fest.

**Bild: Die letzte Sitzung des Gründungssenats: neben Prof. Dr. Friedrich Buttler, Nachfolger im Amt des Gründungsrektors, Kanzler Ulrich Hintze. Der erste Gründungsrektor, Prof. Dr. Broder Carstensen, in der linken Reihe in der Mitte.**



Auf diesem Foto von 1992 sind die Väter der Universität-Gesamthochschule versammelt: Bürgermeister Wilhelm Lücke, der ehemalige Rektor Prof. Dr. Hans-Dieter Rinkens, Gründungsrektor Prof. Dr. Dr. h.c. Broder Carstensen, Altrektor Prof. Dr. Friedrich Buttler, und der amtierende Rektor Prof. Dr. Hans Albert Richard. Im Vordergrund Altbürgermeister Herbert Schwiete, Ehrenbürger der Universität-Gesamthochschule Paderborn.

**Bild: Rektoren und Bürgermeister beim Stelldichein.**

Kaum jemand würde in dieser romantisch anmutenden Umgebung Gebäude einer Hochschule vermuten. Doch was auf den ersten Blick so idyllisch aussieht, birgt auch Probleme. Bis heute ist die akute Raumnot in Soest nicht gelöst. Noch immer sind die einzelnen Seminare der Fachbereiche 9 (Landbau), 12 (Maschinenbau-Automatisierungstechnik) und 16 (Elektrische Energietechnik) über das gesamte Stadtgebiet verteilt. Der Fachbereich Landbau hat überdies einen besonderen Verlust zu beklagen. Er mußte vor kurzem sein Versuchsgut Hohe Rott aufgeben. Doch es gelang, in kurzer Zeit einen Ersatzhof zu pachten, der schon bewirtschaftet wird.

Ähnlich wie in Meschede scheiterten in Soest die Neubaupläne Ende der 60er Jahre. Seitdem wird bei steigenden Studierendenzahlen improvisiert. Die Stadt Soest unterstützt die Abteilung der Gesamthochschule und stellt die Gebäude zur Verfügung. So konnte die Raumnot durch die Nutzung des alten Stadtkrankenhauses etwas abgemildert werden. Aber auch der Eigeninitiative der Studenten hat der Standort viel zu verdanken. Wenn es darum geht, etwa einen Seminarraum oder ein Labor zu renovieren, greifen die Studenten oft zur Selbsthilfe und legen selbst mit Hand an.

**Bild: Idyllische Hochschulgebäude in Soest täuschen über den herrschenden Platzmangel hinweg.**

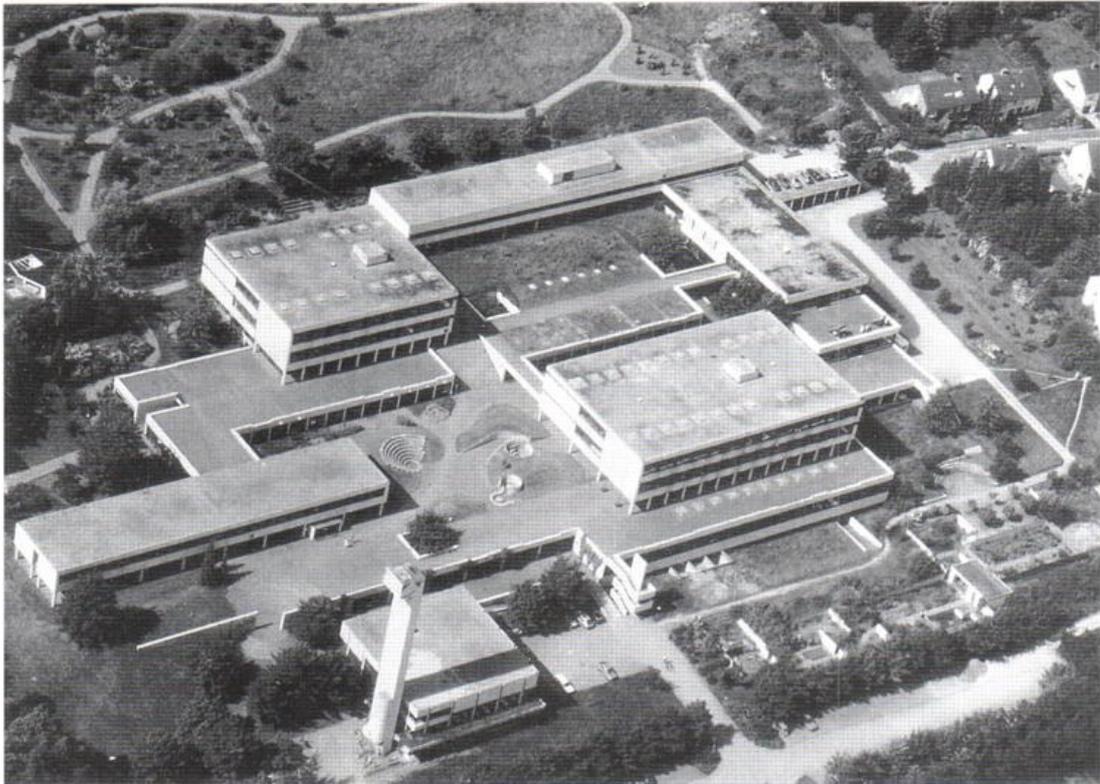


Wer in Meschede die Hochschulabteilung der Universität-Gesamthochschule Paderborn sucht, wird sich vergeblich nach imponierenden Hochhäusern umschaun. In einer Gartenstadt zu ebener Erde hat sich die Abteilung Meschede in eingeschossigen Flachdachpavillons angesiedelt. Seit ihrer Gründung 1964, als die Stadt Meschede kurzfristig die Räumlichkeiten bereitstellte, hat die Zahl der Studenten rapide zugenommen und damit auch der Platzbedarf. Heute stehen neben einer Industriehalle 13 Gebäude mit einer Nutzfläche von 6.000 m<sup>2</sup> zur Verfügung. Durch das von der Stadt Meschede in Zusammenarbeit mit der Hochschule errichtete Technologiezentrum konnte die Raumsituation weiter verbessert werden. Der Abteilungsstandort Meschede verfügt über eigene Einrichtungen zur Unterstützung der Ausbildung. Neben der Elektro- und der Mechanischen Werkstatt steht ein technischer Betriebsdienst sowie eine Lehrwerkstatt bereit. Eine eigene Verwaltung gehört ebenso dazu wie Bibliothek und Mensa. Anfang der 80er Jahre gab es einen Einbruch bei den Studentenzahlen, die sich jedoch mittlerweile auf hohem Niveau stabilisierten. In Meschede wurde 1989 damit begonnen, die Fachbereiche Elektrotechnik und Maschinenbau mit dem Fachbereich Datentechnik zu verzahnen und zusätzlich den Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen aufzubauen.

**Bild: Der neue Hörsaal der Abteilung Meschede im Bau.**

Anders als in Soest und Meschede konnten in Höxter die Neubaupläne Ende der 60er Jahre realisiert werden. Als Nachfolge-Institution der Baugewerkschule Höxter blickt dieser Abteilungsstandort auf eine lange Geschichte zurück. Leider mußten im Zuge von Umstrukturierungsmaßnahmen des Landes die traditionsreichen Studiengänge Architektur und Bauingenieurwesen eingestellt werden. Die Leitung der Hochschule hat mit dem neu eingerichteten Studiengang Technischer Umweltschutz darauf reagiert und einen zukunfts-trächtigen ökologischen Schwerpunkt gesetzt.

**Bild: Der Gebäudekomplex des Abteilungsstandortes Höxter aus der Vogelperspektive.**



Noch Mitte der 70er Jahre wiesen in Paderborn und Umgebung Hinweisschilder mit der Aufschrift „GESAMTHOCHSCHULE“ den Weg. Im Laufe der Zeit verschwand diese Bezeichnung aus dem Straßenbild und der Begriff „UNIVERSITÄT“ trat an ihre Stelle. Sitz einer Gesamthochschule zu sein war für viele Paderborner eigentlich zweite Wahl, man wollte eine „richtige“ Universitätsstadt sein, der Begriff Gesamthochschule erschien vielen als zu unklar und zu verschwommen. Genau dieses Argument griff der Gründungssenat 1975, gut zwei Jahre nach Gründung der Gesamthochschule, auf und beschloß offiziell eine Namensänderung: Statt ‚Gesamthochschule Paderborn‘ sollte die Bildungseinrichtung nun ‚Universität Paderborn-Gesamthochschule‘ heißen.

Die Absicht des Gründungssenats löste unter den Studierenden einen Proteststurm aus, der sich in zahlreichen Presseerklärungen und Leserbriefen niederschlug. Der Beschluß, so der damalige Juso-AStA, lasse zumindest den Verdacht zu, daß die Hochschule mittel- oder langfristig das Reformkonzept der integrierten Gesamthochschule aufgeben werde. Doch die Befürchtungen der Studenten blieben unbegründet. Nicht nur das Konzept der Gesamthochschule blieb bestehen, sondern zunächst auch der Name. Der Wissenschaftsminister wies das Ansinnen des Gründungssenats zurück. Erst 1980 wurde per Gesetz allen Gesamthochschulen das Recht zugestanden, die Bezeichnung Universität im Namen führen zu dürfen.

**Bild: Presseerklärungen vom Januar/Februar 1975 zum Streit um die Frage: Gesamthochschule oder Universität?**

Nicht um die Bezeichnung Universität und/oder Gesamthochschule ging es den Schülerinnen des Michaels-Klosters. Sie hatten auf der Suche nach einem Namenspatron für die Hochschule im Herbst 1974 Friedrich Wilhelm Sertürner (1783-1841) vorgeschlagen. Der in Schloß Neuhaus geborene Apotheker und Morphin-Entdecker kam zusammen mit einem Professor aus der Barock-Zeit in die engere Wahl: Friedrich von Spee (1591-1635), Jesuit, Professor für Philosophie und zeitweilig Domprediger in Paderborn, Verfasser von Kirchenliedern und der ‚cautio criminalis‘, in der er gegen die Hexenverbrennung Stellung bezog. Aber auch Zeitgenossen wie Gustav Heinemann, Martin Niemöller und der Schriftsteller Wolfgang Borchert standen zur Diskussion, die allerdings ergebnislos blieb. Bis heute heißt die Hochschule schlicht Universität-Gesamthochschule Paderborn.

Auch wenn Friedrich von Spee nicht die posthume Ehre eines Namensgebers für die Universität-Gesamthochschule zuteil wurde, so wurde er zumindest Thema eines Symposiums, das die Hochschule zu Ehren seines 400. Geburtstags im Februar 1991 veranstaltete.

**Bild: Portraits von Friedrich von Spee und Friedrich Wilhelm Sertürner, die als Namensgeber für die Universität-Gesamthochschule im Gespräch waren.**

# Studenten fordern Ablösung von Gründungsrektor Prof. Carstensen

## Unruhe durch Namensänderung – Aufgabe des Reformkonzeptes befürchtet

Paderborn. In mehreren Erklärungen haben sich gestern die Vertreter der Studentenschaft der Paderborner Gesamthochschule zu dem Beschluss des Gründungsrektorats, die Hochschule in „Universität Paderborn“ umzuwandeln, geäußert. Die Studentenschaft verurteilt die Namensänderung als „unzulässig“ und fordert die sofortige Aufhebung dieses Beschlusses. Sie fordert ferner, dass der Titel „Universität“ nicht an die Paderborner Gesamthochschule übertragen werden darf.

In der Stellungnahme der studentischen Mitglieder der Gründungsrektoratskommission heißt es: „Die Studentenschaft ist über die Mehrheit gefassten Beschlusses des Gründungsrektorats von „Gesamthochschule Paderborn“ in „Universität Paderborn“ sehr entsetzt. Der Beschluss ist unzulässig und ungesetzlich. Die Studentenschaft fordert die sofortige Aufhebung dieses Beschlusses und die Wiederherstellung der ursprünglichen Bezeichnung der Hochschule als „Gesamthochschule Paderborn“.

Die Studentenschaft fordert ferner, dass der Titel „Universität“ nicht an die Paderborner Gesamthochschule übertragen werden darf. Sie fordert die sofortige Aufhebung dieses Beschlusses und die Wiederherstellung der ursprünglichen Bezeichnung der Hochschule als „Gesamthochschule Paderborn“.

# Gründungsrat steht zum Reformauftrag

## Neuer Name: Universität – Gesamthochschule Paderborn

Paderborn. Der Gründungsrat der Gesamthochschule Paderborn hat sich gestern Abend im Plenarbesitz mit dem Reformkonzept der Hochschule befasst. Unter Leitung des Gründungsrektors Prof. Dr. Siegfried Carstensen wurde die Entscheidung über den Namen der Hochschule getroffen. Der Rat hat sich für die Bezeichnung „Universität Paderborn“ entschieden.

# „Universität“ stört die Studenten

Paderborn. Die Studenten der Gesamthochschule Paderborn sind über die Entscheidung des Gründungsrektorats, die Hochschule in „Universität Paderborn“ umzuwandeln, sehr entsetzt. Sie fordern die sofortige Aufhebung dieses Beschlusses und die Wiederherstellung der ursprünglichen Bezeichnung der Hochschule als „Gesamthochschule Paderborn“.

# „Universität Paderborn“

## ASIA der Gesamthochschule

Die ASIA der Gesamthochschule Paderborn hat sich gestern mit dem Reformkonzept der Hochschule befasst. Die ASIA ist eine Arbeitsgemeinschaft von Studenten, die sich für die Rechte der Studenten an der Hochschule einsetzen. Sie hat sich gegen die Namensänderung ausgesprochen.

# Uni/GHS

Die ASIA der Gesamthochschule Paderborn hat sich gestern mit dem Reformkonzept der Hochschule befasst. Die ASIA ist eine Arbeitsgemeinschaft von Studenten, die sich für die Rechte der Studenten an der Hochschule einsetzen. Sie hat sich gegen die Namensänderung ausgesprochen.

# Isseldorf lehnt den Namen Universität ab

Carstensen enttäuscht – Streiflicht vorgestellt. Paderborn. Der Gründungsrektor Prof. Dr. Siegfried Carstensen ist über die Ablehnung des Namens „Universität Paderborn“ durch die ASIA enttäuscht. Er hat erklärt, dass die Hochschule den Namen „Universität“ behalten wird. Er hat auch angekündigt, dass er ein Streiflicht über die Hochschule vorstellen wird.



FRIEDERICH VON SPEE



Auf der ersten Seite einer Paderborner Lokalzeitung erschien dieses Flugblatt von Studierenden der Gesamthochschule, auf dem sie den frühen Tod der Gesamthochschule beklagen. Nach langer SCHWIERiger Krankheit wurde sie, nach Auffassung des GH-AStA's, von einem Sparbazillus dahingerafft. Der Bazillus steckte in den geplanten oder bereits vollzogenen Sparmaßnahmen des nordrhein-westfälischen Wissenschaftsministers Schwier. Der Zeitpunkt der Flugblattaktion war klug gewählt. Einen Tag vor den offiziellen Feierlichkeiten zum zehnjährigen Jubiläum wollten die Studierenden das freudige Ereignis ad absurdum führen. Die traurige Botschaft vom frühen Dahinscheiden der Reformhochschule schickte der AStA der GH an insgesamt 48 Hochschul-ASten in der Bundesrepublik, von denen manche Trauer-Gäste zur 10-Jahres-Feier entsandten.

**Bild: Flugblatt der Studierenden anlässlich des zehnjährigen Jubiläums der Universität-Gesamthochschule.**

(Quelle: Neue Westfälische vom 8.7.82).

Ernste Mienen bei den Feierlichkeiten zum zehnjährigen Jubiläum. Kanzler Ulrich Hintze, Prof. Turner, Vertreter der Westdeutschen Rektorenkonferenz, Gründungsrektor Buttler, Ministerpräsident Johannes Rau und Wissenschaftsminister Heinz Schwier müssen sich den Protest der Studenten gefallen lassen. Die haben mit Flugblättern und Luftballons nicht gespart, um gegen den befürchteten Bildungsabbau und für die Durchsetzung der Chancengleichheit zu demonstrieren.

**Bild: Viel Prominenz und viel Flugblätter bei den Feiern zum zehnjährigen Jubiläum der Universität-Gesamthochschule.**



„Der Rau hat's gegeben,  
Der Schwier hat's genommen“

Nach langer SCHWIERiger Krankheit ver-  
starb heute im jugendlichen Alter von 10 Jahren die:

+GHS Paderborn+

Schon früh in ihrem Wachstum gestört, hatte sie kaum die  
Gelegenheit, die Sonnenseite des Lebens zu erblicken. Nach  
hartem, innerem Kampf gegen den Sporbazillus erlag sie  
schließlich der Schwindsucht. Es trauern die hinterbliebenen

### Angehörigen der Gesamthochschule

Von Beileidsbesuchen bitten wir nicht Abstand zu nehmen.  
Die Trauerfeierlichkeiten finden statt am

Donnerstag, den 8.7.82 um 10<sup>30</sup> in der Mensa  
Leichenschmaus unter Ausschluß der Öffentlichkeit im  
Verteidigungsministerium, Bonn, Hardthöhe.



Von Anfang an hat der Aufbau und die Pflege von Auslandskontakten an der Universität-Gesamthochschule Paderborn einen großen Stellenwert eingenommen. Zur Zeit bestehen Kooperationen in Studium, Lehre und Forschung mit mehr als 30 Hochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen in aller Welt. Darüber hinaus bestehen zahlreiche Abkommen und Forschungsvereinbarungen auf Fachbereichsebene. So arbeitet der Fachbereich Elektrische Energietechnik, Soest mit einem Partner in Thailand zusammen. Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften kooperiert mit Partnern in Griechenland, Belgien, Schweden, Dänemark und Spanien, um nur einige Beispiele zu nennen.

**Bild: Auch mit einer chinesischen Hochschule hat die Universität-Gesamthochschule einen Kooperationsvertrag abgeschlossen.**

Ein Kernstück der internationalen Abkommen ist der Austausch von Studierenden. Zahlenmäßig die größte Bedeutung haben dabei die Universitäten Le Mans in Frankreich und Nottingham in England. Auch mit Hochschulen in den USA findet ein reger Studentenaustausch statt. Außerhalb von Austauschprogrammen waren im Wintersemester 1991/92 in Paderborn und den Abteilungsstandorten 811 ausländische Studenten eingeschrieben, die aus der Türkei, der Volksrepublik China, Iran, Griechenland, Spanien, Korea, Kamerun und vielen anderen Ländern in die Bundesrepublik gekommen sind.

Beliebte Studienschwerpunkte sind Ingenieurwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften und Mathematik/Informatik.

**Bild: Studenten aus Nottingham, die im Austausch mit Paderborner Studenten hier am Studiengang ‚European Business‘ teilnehmen. Dieser Studiengang umfaßt ein siebenmonatiges Studium an der Partneruniversität und eine schriftliche Abschlußprüfung in der Sprache des Gastlandes. Mit dem ‚Diploma in European Business‘ können Studenten aus Nottingham und Paderborn ihre Berufschancen verbessern.**



Gründungsrektor Prof. Dr. Broder Carstensen, Jahrgang 1926, der nach 1950 wissenschaftlicher Assistent und Privatdozent in Kiel, außerordentlicher Professor in Marburg und ordentlicher Professor in Hamburg und Mainz war, trat 1976 nach nur vier Jahren als Gründungsrektor zurück, um als Professor für Anglistik zu lehren. Am 5. Juli 1991 wurde Carstensen offiziell verabschiedet. Der Inhaber der Ehrendoktorwürde der Universität Posen hat als Gründungsrektor, Senatsmitglied und Professor großen Anteil am guten Ruf der Paderborner Universität-Gesamthochschule. Broder Carstensen verstarb im Alter von 66 Jahren im Januar 1992.

**Bild oben links: Gründungsrektor von 1972 bis 1976 Prof. Dr. Broder Carstensen.**

Prof. Dr. Hans-Dieter Rinkens, ein gebürtiger Aachener, studierte die Fächer Mathematik und Physik für das Lehramt an Gymnasien in Aachen und Bonn und legte dort 1966 sein zweites Staatsexamen ab. Nach seiner Bonner Promotion ging Rinkens an die Pädagogische Hochschule Siegen, die 1972 mit der Fachhochschule zur Siegener Gesamthochschule zusammengelegt wurde. Im Jahr 1973 folgte der Fachvertreter für die Didaktik der Mathematik einem Ruf an die Gesamthochschule Paderborn. Rinkens gehörte bereits in den Jahren 1976 bis 1983 dem Gründungsrektorat der Paderborner Gesamthochschule als Prorektor und Vorsitzender der Struktur- und Haushaltskommission an. Von 1987 bis 1991 war Rinkens Rektor der Universität-Gesamthochschule Paderborn.

**Bild unten links: Prof. Dr. Hans-Dieter Rinkens, Rektor von 1987 bis 1991.**

Prof. Dr. Friedrich Buttler, Jahrgang 1941, studierte Volkswirtschaftslehre und Soziologie in Göttingen und Tübingen, wo er 1967 in Volkswirtschaftslehre promovierte. Als Habilitationsstipendiat ging er für zwei Jahre nach Madrid, bevor er sich 1972 in Göttingen habilitierte. Seit 1973 war Friedrich Buttler ordentlicher Professor für Volkswirtschaftslehre an der Paderborner Hochschule. 1976 löste er Broder Carstensen im Amt des Gründungsrektors ab. Von 1983 bis 1987 war er der erste gewählte Rektor, bevor er 1988 Direktor des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit in Nürnberg wurde.

**Bild oben rechts: Prof. Dr. Friedrich Buttler, 2. Gründungsrektor der Universität-Gesamthochschule und 1. gewählter Rektor von 1976 bis 1987.**

Prof. Dr. Ing. Hans Albert Richard studierte von 1968 bis 1974 Maschinenbau an der Ingenieurschule Frankfurt/M. sowie der Universität Kaiserslautern. 1979 promovierte Richard am Lehrstuhl für Technische Mechanik der Universität Kaiserslautern und habilitierte sich 1984. Zwei Jahr später folgte er einem Ruf als Professor für Technische Mathematik an die Paderborner Hochschule. Von 1987 bis 1989 gehörte Richard als Dekan des Fachbereichs Maschinentchnik der Forschungskommission der Universität an. Seit 1991 ist Richard Rektor der Universität-Gesamthochschule.

**Bild unten rechts: Prof. Dr.-Ing. Hans Albert Richard, Rektor an der Universität-Gesamthochschule seit 1991.**



Der Kanzler der Universität-Gesamthochschule, Ulrich Hintze, stammt aus Berlin. Dort war er Verwaltungschef der Pädagogischen Hochschule, bevor er 1972 zum Kanzler der neu zu gründenden Gesamthochschule Paderborn ernannt wurde. Bis heute leitet er die Verwaltung der Hochschule, die zunächst in einem Gebäude in der Geroldstraße untergebracht war, bis sie in den B-Trakt des Neubaus an der Warburger Straße umziehen konnte.

**Bild: Gesamthochschulkanzler unter sich. Ulrich Hintze, auf dem Foto ganz rechts, im Kreise seiner Kollegen aus Siegen, Wuppertal, Hagen und Duisburg.**

Die Damen und Herren der Verwaltung haben sich hier fast vollständig für ein Gruppenfoto versammelt. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen vom Dezernat 1 kümmern sich um die allgemeine Verwaltung, Haushalts-, Rechnungs- und Kassenwesen und um die Beschaffung. Ihre Kollegen vom Dezernat 2 sind zuständig für Planung und Entwicklung; die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vom Dezernat 3 für Akademische und Studentische Angelegenheiten. Um Organisation und Personal bemüht sich Dezernat 4, während Dezernat 5 Bau- und Liegenschafts- sowie Betriebstechnische Angelegenheiten besorgt.

**Bild: Fast die gesamte Verwaltung hat sich hier zusammen mit dem Rektorat zum Gruppenfoto eingefunden.**



Die innere Struktur der Hochschule sieht zunächst einmal kompliziert aus, gliedert sich jedoch in drei große Bestandteile: Das Rektorat, im Bild rot unterlegt, den Verwaltungsbereich auf der linken und die Gremien der akademischen Selbstverwaltung auf der rechten Seite des Schaubilds.

Zu den wichtigsten Gremien gehören:

Das Rektorat ist das zentrale Leitungsorgan der Hochschule. Die sechs Mitglieder, der Rektor als Vorsitzender, vier Prorektoren und der Kanzler, bereiten die Sitzungen des Senats vor und führen dessen Beschlüsse aus. Die Zentrale Hochschulverwaltung ist direkt dem Kanzler unterstellt. Unter den Dezernaten 1 bis 5 sind die verschiedenen Verwaltungs- und Planungsaufgaben der Hochschule aufgeteilt.

Die Zentralen Betriebseinheiten, wie Universitätsbibliothek, Hochschulrechenzentrum, Zentrale Studienberatung und Audiovisuelles Medienzentrum stehen unter der Verantwortung des Senats. Sie bieten Dienstleistungen für die gesamte Hochschule.

Dem Senat gehören, mit unterschiedlicher Sitzzahl, die gewählten Vertreter der einzelnen Statusgruppen an. Außer dem Rektor, der den Vorsitz hat, setzt sich der Senat aus zwölf Professoren und jeweils vier wissenschaftlichen Mitarbeitern, Studierenden, nicht-wissenschaftlichen Mitarbeitern und beratenden Mitgliedern, darunter der Kanzler, zusammen. Der Senat ist zuständig für alle Angelegenheiten in Forschung, Lehre und Studium, die die gesamte Hochschule betreffen oder von grundsätzlicher Bedeutung sind, wie z. B. die Studienreform und die Neuordnung des Hochschulwesens, die Festsetzung von Zulassungszahlen, die Errichtung von Fachbereichen und Einrichtungen sowie die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Der Senat verabschiedet Beschlüsse über Satzungen und Ordnungen der Hochschule und Fachbereiche und macht Vorschläge zur Wahl des Rektors und der Prorektoren. Er beschließt über Vorschläge zur Berufung von Professoren.

Der Konvent setzt sich aus 22 Professoren und jeweils sieben Vertretern der wissenschaftlichen Mitarbeiter, der Studenten und der nicht-wissenschaftlichen Mitarbeiter zusammen. Der Konvent beschließt über die Grundordnung der Hochschule und wählt den Rektor und die Prorektoren. Er nimmt den Rechenschaftsbericht des Rektorats und des Kuratoriums entgegen.

Das Kuratorium schließlich besteht aus Vertretern der Hochschule und Repräsentanten des wirtschaftlichen und politischen Lebens der Region.

**Bild: Die Hochschule mit dem Doppelkopf - Schaubild zur Struktur der Universität-Gesamthochschule Paderborn.**

# Doppelkopf: Verwaltung und Selbstverwaltung



Die "Krone" der Rechte

Die andere "Krone" der Rechte



18. Die Kuratoren des Jahres 1918

**Konvent**

- 12 Professoren
- 2 wissenschaftliche Mitarbeiter
- 2 Studierende
- 2 nichtwissenschaftliche Mitarbeiter

Der Konvent beschließt über die Finanzierung der Hochschule und wählt den Rektor. Er besteht aus 12 Mitgliedern, die von der Hochschule für die Dauer von drei Jahren gewählt werden.

**Rektorat**

Die Rechte über die Hochschule. Es besteht aus dem Rektor, dem Senat und dem Kuratorium.

**Rektor**

Der Rektor ist Vorsitzender des Rektorats und des Senats. Er vertritt die Hochschule nach außen.

- 4 Professoren
- ein Mitglied der Hochschule, gewählt durch die Fakultäten

**Kurator**

Der Kurator ist Vorsitzender des Kuratoriums und des Senats. Er vertritt die Hochschule nach innen.

- 2 Professoren
- 2 nichtwissenschaftliche Mitarbeiter
- 2 Studierende

**Kuratorium**

- Bürgermeister der Stadt Paderborn
- Stadtschreiber der Stadt Paderborn
- Vertreter der Städte Hörter, Mesebe und Meseberg
- Rektor und Kurator
- Vorsitzender des ASIA
- bis zu 12 vom Senat zu bestimmende Mitglieder

Das Kuratorium kümmert sich um die gesamte Erhaltung der Hochschule und führt die Hochschule in alle Belange.

**Kommissionen**

- Kommission für Planung und Finanzen
- Kommission für Lehre, Studium und Studentenservice
- Kommission für Erziehung und wissenschaftlichen Nachwuchs
- Unterkommission für Lebensqualität (KLEW)

Über die Arbeit einer Kommission ist jede Kommission selbstständig. Die Berichte der Kommissionen sind für die Fakultäten verbindlich.

**Senat**

- Rektor / Kurator
- 12 Professoren
- 2 wissenschaftliche Mitarbeiter
- 2 nichtwissenschaftliche Mitarbeiter
- 2 Studierende Mitglieder

**Kanzler**

- Dekan
- Vorsitzender des ASIA
- Präzident

**Zentrale Betriebseinheiten**

Die Zentrale Betriebseinheiten sind für die gesamte Hochschule zuständig und setzen sich aus verschiedenen Einheiten zusammen.

- Zentralverwaltung (ZV)
- Zentralbibliothek (ZB)
- Zentraldruckerei (ZD)
- Zentralwerkstatt (ZW)
- Zentralrechenzentrum (ZRC)
- Zentralbibliothek (ZB)
- Zentralbibliothek (ZB)
- Zentralbibliothek (ZB)

**Zentrale Hochschulverwaltung**

- Kanzler
- Präzident
- Dekan
- Dekan 1: Allgemeine Verwaltung, Hochschul-, Bildungs- und Konzeptionswesen, Beschaffung
- Dekan 2: Planung und Entwicklung
- Dekan 3: Akademische und Studienstufengruppen, Akademisches Auslandsamt
- Dekan 4: Organisation und Personal
- Dekan 5: Bau- und Liegenschaftswesen, Betriebswirtschaftliche Angelegenheiten

Planung- und Verwaltungswesen sowie Beschaffungswesen sind in der Zentralverwaltung untergebracht. Die Zentralverwaltung ist für die gesamte Hochschule zuständig.



19. Frauenausschuss (gleichzeitig Vorsitz der Gleichstellungskommission)

**Gleichstellungskommission**

- 2 Professoren
- 2 wissenschaftliche Mitarbeiter
- 2 nichtwissenschaftliche Mitarbeiter
- 2 Studierende

Der Senat ist für alle Angelegenheiten in Planung, Lehre und Studium zuständig. In der gesamten Hochschule besteht eine einheitliche Politik und die Zusammenarbeit und Vernetzung der Hochschullehrer und der Förderung von Lehrentwicklungen, der Erziehung wissenschaftlicher Nachwuchskräfte, der Fortbildung der Mitarbeiter und der Hochschule und der Förderung der Hochschule und der Hochschule.



20. Ein Sitzung im Senat, 1971



21. Die Zentrale Wissenschaftlichen Einrichtungen

**Zentrale Wissenschaftliche Einrichtungen**

Die Zentrale Wissenschaftlichen Einrichtungen sind für die gesamte Hochschule zuständig und setzen sich aus verschiedenen Einheiten zusammen.

- Zentralbibliothek (ZB)



22. Die Zentrale Wissenschaftlichen Einrichtungen, 1971

## 17 Fachbereichsräte

**Fakultätliche Fachbereiche**

- Dekan
- Prodekan (Studien) Mitglied
- 7 Professoren
- 2 wissenschaftliche Mitarbeiter
- 1 nichtwissenschaftlicher Mitarbeiter
- 2 Studierende
- Frauenbeauftragte der Fakultät

**Abteilungen Höher, Mesebe und Mese**

- Abteilungsleiter
- Leiter der Abteilungsverwaltung

**Abteilungsbereich**

- Dekan
- Prodekan
- 6 Professoren
- 2 Mitarbeiter
- 2 Studierende

**Paderborn**

Fachbereich 1 Pädagogik, Erziehungswissenschaften, Allgemeine und Gesundheitswissenschaften	Fachbereich 7 Wirtschaftswissenschaften
Fachbereich 2 Kulturwissenschaften, Philosophie, Sportwissenschaften	Fachbereich 8 Psychologie
Fachbereich 3 Sprache und Literaturwissenschaften	Fachbereich 9 Mathematik
Fachbereich 4 Jura, Politik, Verwaltung	Fachbereich 10 Naturwissenschaften
Fachbereich 5 Informatik	Fachbereich 11 Chemie und Umweltwissenschaften
Fachbereich 6 Biologie	Fachbereich 12 Erziehungswissenschaften
Fachbereich 13 Medizin	Fachbereich 14 Sozialwissenschaften
Fachbereich 15 Ingenieurwissenschaften	Fachbereich 16 Kunst
Fachbereich 17 Theologie	Fachbereich 18 Interdisziplinäre Studiengänge

**Hörter**

Fachbereich 1 Landwirtschaft
Fachbereich 2 Technische Wissenschaften

**Mesebe**

Fachbereich 9 Landbau
Fachbereich 10 Mathematik
Fachbereich 11 Erdwissenschaften

**Meseberg**

Fachbereich 12 Mathematik
Fachbereich 13 Fachbereich

Fakultätliche und eigenständige Studiengänge der Hochschule. Sie gestalten die Voraussetzungen der Lehrpläne, die Inhalte der Studien- und Prüfungsleistungen. Der Fakultätsrat entscheidet über die Zulassung und die Befreiung von Prüfungsleistungen sowie die Fachbereichsverwaltung.

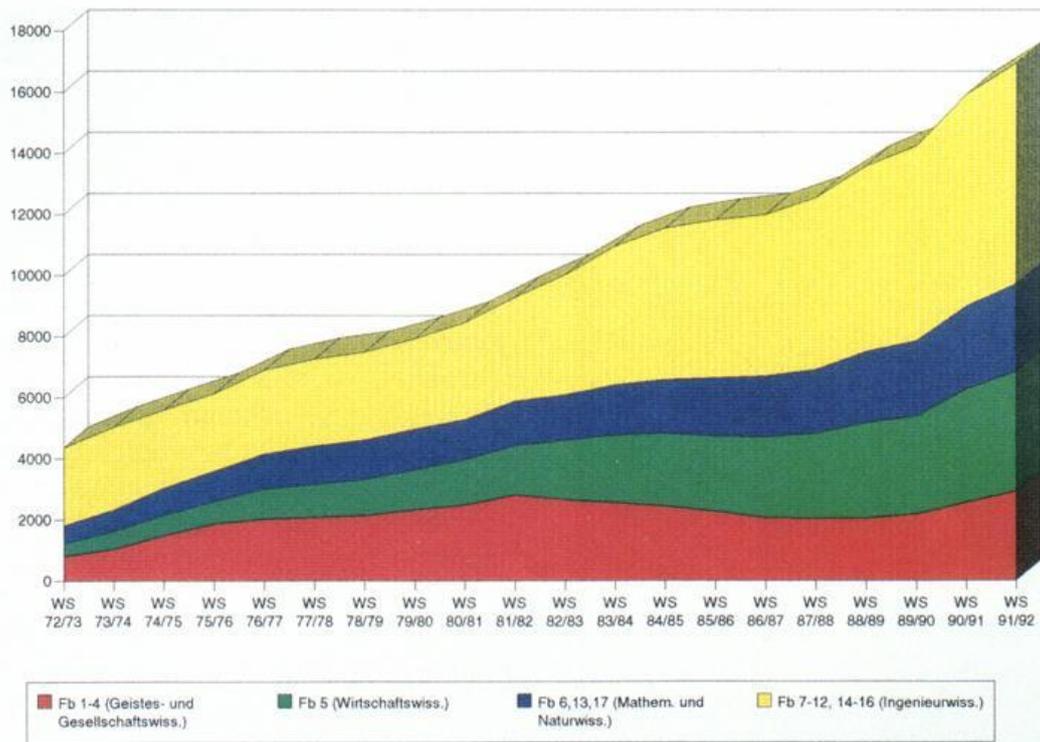
Ursprünglich war die Gesamthochschule ein Zentrum der Lehrerausbildung und der Ingenieurwissenschaften. Die Wirtschaftswissenschaften und die Informatik spielten 1972 noch keine große Rolle. Der Charakter der Hochschule hat sich in den vergangenen zwanzig Jahren drastisch zu Lasten der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften verändert. Das Fach Wirtschaft boomte, während die Studiengänge Sozialwissenschaften für das Lehramt gestrichen wurden und die Studierendenzahlen in den geisteswissenschaftlichen Fächern - bedingt durch die Lehrerarbeitslosigkeit - in den 80er Jahren zurückgingen. Die Naturwissenschaften verloren die Biologie, dafür erlebte die Informatik einen Aufschwung. Den größten Anteil an der Gesamtzahl aller in Paderborn eingeschriebenen Studenten bilden heute die angehenden Ingenieure, die sich im wesentlichen auf die Fächer Elektrotechnik, Maschinenbau, Wirtschaftsingenieurwesen und Ingenieurinformatik verteilen. Die zweitgrößte Studierendengruppe stellen die Wirtschaftswissenschaften, darauf folgen die Mathematik- und Naturwissenschaften. Die Geistes- und Gesellschaftswissenschaften bilden in Paderborn das Schlußlicht.

**Bild: Grafik zur Entwicklung der Studierendenzahlen in den einzelnen Fachbereichen.**

Im Gegensatz zu ihren Kommilitonen mit Abitur müssen Studienanfänger mit Fachhochschulreife während des Grundstudiums sogenannte Brückenkurse belegen, um nach dem Grundstudium das Hauptstudium II wählen zu können. Mit je 80 Stunden Unterricht in Deutsch, Mathematik und Englisch und einer vierstündigen Abschlußklausur soll der Wissensrückstand gegenüber den Abiturienten aufgeholt werden. Studierende sahen in der Verpflichtung zum Brückenkurs eine Abkehr vom Prinzip der Chancengleichheit, das ursprünglich Fachoberschulabsolventen ein normales Hochschulstudium ohne Sonderauflagen ermöglichen sollte.

Mittlerweile hat sich die Aufregung gelegt, und Brückenkurse werden auch unter Abiturienten als probates Mittel zur Auffrischung ihrer Mathematik-Kenntnisse anerkannt.

**Bild: Brückenkursbutton der ‚Brückenkurs AG der Gesamthochschule Paderborn‘.**



Eine an bundesdeutschen Hochschulen seltene Einrichtung ist die Theatergruppe Studiobühne. Die Schauspielerlei von Studierenden und anderen Hochschulangehörigen ist nicht etwa eine reine Freizeitbeschäftigung, sondern fest in den Lehrplan der Hochschule integriert. In regulären Lehrveranstaltungen, die Studierenden aller Fachrichtungen offen stehen, werden gemeinsam mit Fachleuten die Texte erarbeitet, die Stücke inszeniert und vor kundigem Publikum aus der Hochschule und der Umgebung aufgeführt. Gefühl, Ausdruck, Körpersprache und Bühnenhandlung lassen schließlich papierne Texte lebendig werden, eröffnen aber auch den „kopflastigen“ Studenten ganz neue Erfahrungen. Während des Semesters wird die Inszenierung vorbereitet, die „heiße“ Probenphase findet in den Semesterferien statt. Die Professionalität der Studiobühne kommt u.a. dadurch zum Ausdruck, das schon einige Schauspieler des Ensembles ein Engagement bei den Paderborner Kammerspielen als Sprungbrett zu einer Schauspielerkarriere nutzten. Die Studiobühne, die über ein eigenes Theatergebäude auf dem Campus verfügt, blickt mittlerweile auf eine 30jährige Tradition zurück. 1961 brachte sie unter der Leitung von Prof. Dr. Dr. Kienecker zum erstenmal ein Stück auf die Bühne: Thornton Wilders „Glückliche Reise“. Auch zahlreiche Erstaufführungen wurden dem Paderborner Publikum geboten, darunter Paul Claudels „Tobias und Sara“ und „Das Zeichen des Kreuzes“ von Gabriel Marcel. Seit 1970 wird die Studiobühne von Dr. Wolfgang Kühnhold geleitet.

**Bild: Szenefoto aus ‚Heinrich dem IV‘, eine Inszenierung der Studiobühne Paderborn.**

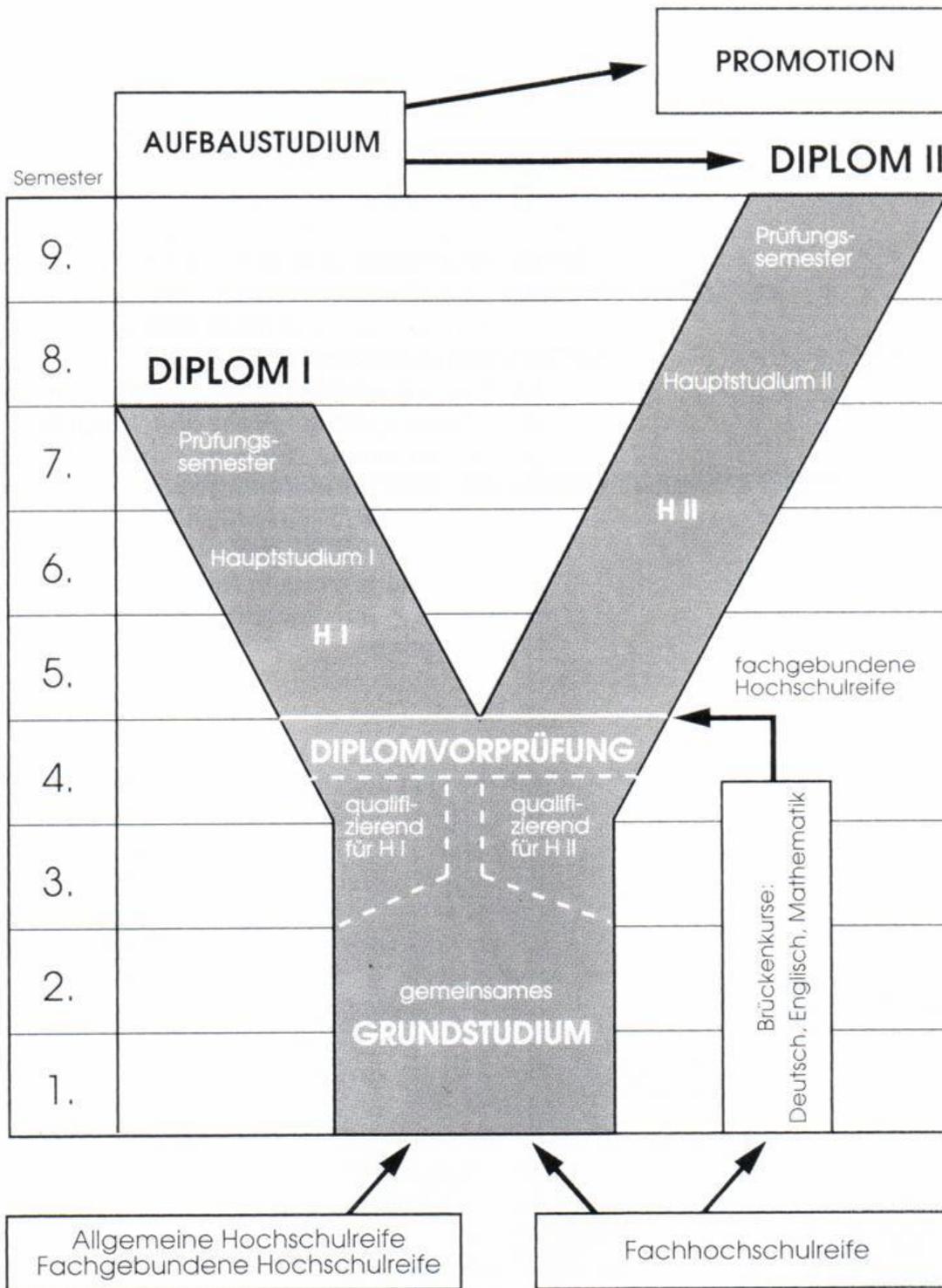


Vor der Gründung von Gesamthochschulen war ein Universitätsstudium für Fachhochschulabsolventen ein zeitaufwendiges Unterfangen.

Ein Absolvent der Fachhochschule im Studiengang Maschinenbau, der nach dem Grundstudium an der Universität weiterstudieren wollte, bekam seine Studienleistungen aus dem Fachhochschulstudium nicht anerkannt und mußte an der Universität ganz von vorne anfangen.

Die integrierten Studiengänge an Gesamthochschulen stehen Fachoberschulabsolventen und Abiturienten offen, die ein gemeinsames Grundstudium absolvieren. Nach dem sogenannten Y-Modell hat der Student mit Allgemeiner Hochschulreife nach der Diplomvorprüfung die Möglichkeit, sich zwischen einem praxisorientierten Kurzzeitstudiengang, Hauptstudium (H1), und einem theorieorientierten Langzeitstudiengang (H2) zu entscheiden. Bewerber mit Fachhochschulreife erlangen durch die Teilnahme an sogenannten Brückenkursen und nach abgeschlossenem Grundstudium die fachgebundene Hochschulreife und können damit das Langzeitstudium (H2) einschlagen. Absolventen des Hauptstudiums I haben die Möglichkeit, nach einem Aufbaustudium zu promovieren. Das Y-Modell erleichtert den Wechsel zwischen verschiedenen Ausbildungsgängen und ermöglicht Fachoberschulabsolventen ein Universitätsstudium.

**Bild: Grafik zum Y-Modell**



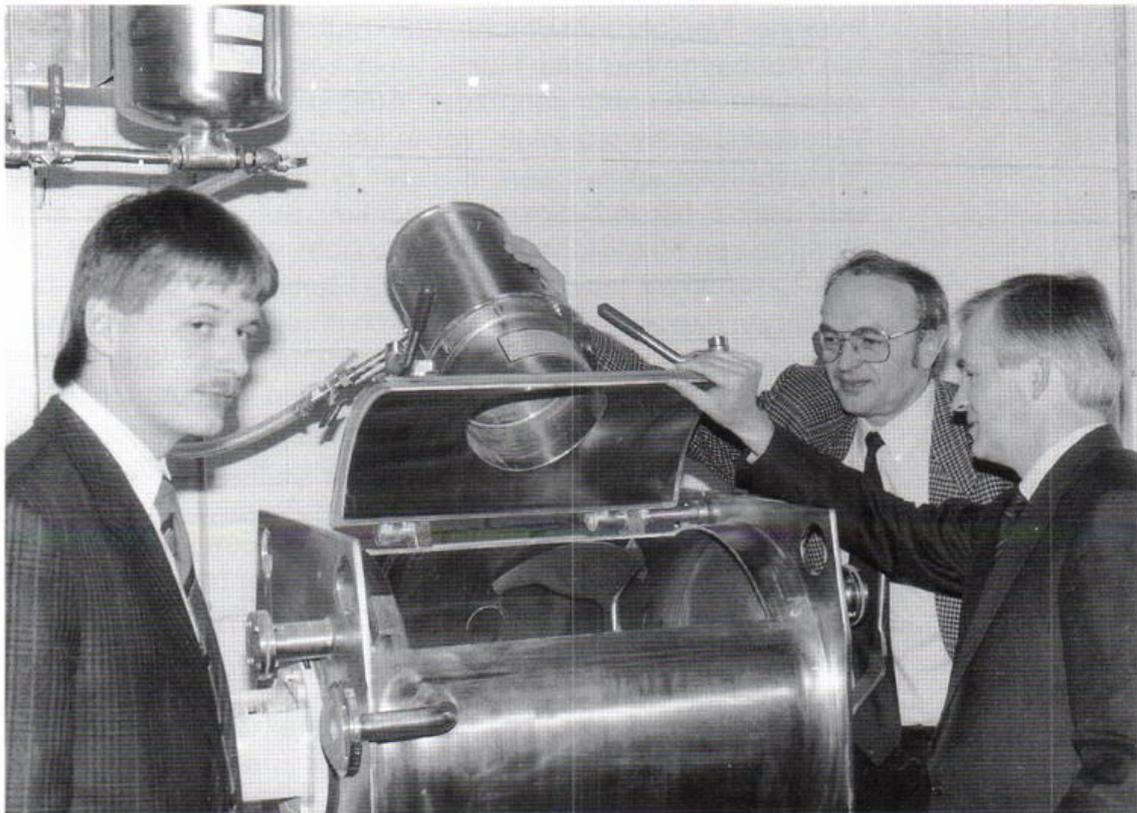
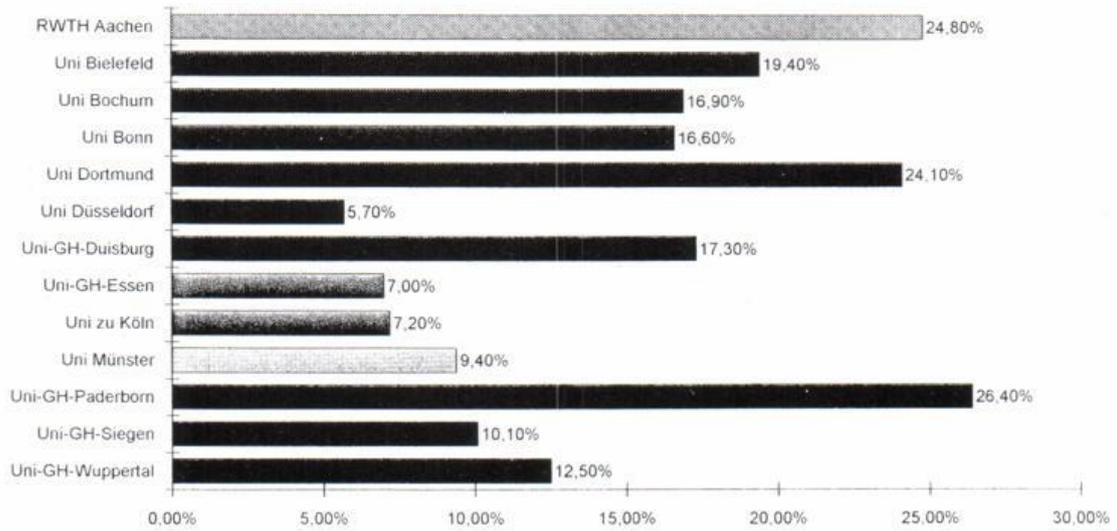
Eine ingenieurwissenschaftlich ausgerichtete Hochschule mit einer großen Zahl von Forschungsschwerpunkten kommt gerade in Zeiten öffentlicher Finanznot nicht ohne finanzielle Unterstützung von außen aus. Diese sogenannten Drittmittel stammen zum Großteil aus Forschungsförderungseinrichtungen und gemeinnützigen Stiftungen. Ein geringer, aber stetig wachsender Anteil wird von der Privatwirtschaft aufgebracht. Die Paderborner Hochschule konnte die Einwerbung von Drittmitteln zwischen 1980 und 1992 um über 1100 Prozent von 3,3 Millionen auf über 40 Millionen DM steigern. Die Graphik zeigt, daß die Paderborner Universität-Gesamthochschule mit ihrem Drittmitteletat in Relation zum Gesamtetat den ersten Platz unter den nordrhein-westfälischen Hochschulen belegt.

**Bild: Drittmitteletats in Relation zu den Gesamtetats an nordrhein-westfälischen Hochschulen.**

Die meisten Drittmittel können die Ingenieurwissenschaften und die Informatik auf sich vereinigen. Die Geisteswissenschaften schneiden - gemessen an ihren Studierendenzahlen - erstaunlich gut ab. Wenig Drittmittel wirbt dagegen der Fachbereich Wirtschaft trotz hoher Studentenzahlen ein. Obwohl die Drittmittelförderung bei vielen wichtigen Forschungsprojekten unabdingbar ist, warnen manche Kritiker vor einer zunehmenden Abhängigkeit und Einflußnahme der Wirtschaft auf die Hochschulforschung. Gleichwohl ist die Hochschule auf Drittmittel angewiesen, um ihre Aufgaben in Forschung und Lehre erfüllen zu können.

**Bild: Kooperation auf dem Gebiet der Aufbereitung pulverförmiger Schadstoffe zwischen der Firma Gebr. Lödige und der Fachgruppe Mechanische Verfahrenstechnik der Universität-Gesamthochschule Paderborn.**

**Gesamtdrittmitteletat der Hochschulen in NRW in % am Gesamtetat**



Wissenschaftsministerin Anke Brunn läßt sich von Heinz Nixdorf die Funktionsweise des Cadlab erläutern. Heinz Nixdorf, der Paderborner Computerpionier und Förderer der Universität-Gesamthochschule, hat mit seiner finanziellen Unterstützung die Einrichtung des Cadlab ermöglicht. Das Cadlab (Computer Aided Design Laboratory) erleichtert mit Hilfe von Computern die Entwicklung neuer digitaler Systeme und Schaltkreise.

Schon 1984 wurden zwischen Heinz Nixdorf und Vertretern der Landesregierung Gespräche aufgenommen, um eine Kooperation zwischen der Firma Nixdorf und der Hochschule im Bereich der rechnergestützten Schaltkreisentwicklung einzurichten. Aus dieser Zusammenarbeit ist die Konzeption des Cadlab hervorgegangen, dessen Weiterentwicklung 1985 vertraglich vereinbart wurde.

**Bild: Einweihung des Cadlab im Februar 1986.**

In seiner Neujahrsansprache 1986 hatte sich der Rektor über die Ausbaufizite der Hochschule beklagt. Trotz der wiederholten Bemühungen, den Ausbau zukunftsweisender Forschungsschwerpunkte voranzutreiben, war noch kein Fortschritt erzielt worden. Bei der Einweihung des Cadlab griff Heinz Nixdorf diesen Gedanken auf und stellte eine Spende von 50 Millionen DM in Aussicht, wenn der Bund und das Land NRW jeweils die gleiche Summe beisteuern. Die zwischen diesen Trägern vertraglich vereinbarte Stiftung sah vor, eng mit Informatik oder Ingenieurwissenschaften verknüpfte Forschungsbereiche auszubauen und Abschlußarbeiten der Geistes-, Natur- und Wirtschaftswissenschaften zu fördern, die sich auf diese Thematik beziehen. Der Errichtung des Heinz-Nixdorf-Instituts ist der Ausbau der Informatikstudiengänge zu verdanken sowie die Einrichtung eines Graduiertenzentrums. Darüber hinaus konnte durch den Neubau eines Gebäudeteils die Hauptnutzfläche der Hochschule um 3.500 m<sup>2</sup> aufgestockt werden.

**Bild: Das von Heinz Nixdorf geförderte neue E-Gebäude, Sitz des Zentrums für Informatik und Technologie (Heinz-Nixdorf-Institut).**



Wo kann man die Zusammenhänge der Waldökologie besser studieren als im Wald selbst? Höxteraner Studenten des Faches Umwelttechnik unternehmen eine Exkursion, um an Ort und Stelle den Zustand des Waldes zu erkunden. Die Beschäftigung mit der Ökologie des Waldes ist nur ein Schwerpunkt in dem Bemühen, die Folgen menschlicher Eingriffe in Natur und Umwelt zu ermitteln und Techniken zu entwickeln, mit denen diese Eingriffe reduziert bzw. umweltverträglich und ressourcenschonend gestaltet werden können. Unter der Überschrift Umwelt, Mensch und Technik werden diese Untersuchungen vor allem in den Abteilungen Höxter, Meschede und Soest zusammengefaßt. Der interdisziplinäre Ansatz erlaubt, die Auswirkungen jedes einzelnen Umwelteingriffs exakt herauszuarbeiten und auf diese Weise genaue Grundlagen für wirtschaftliche, ökologische und administrative Handlungsanweisungen zu entwickeln. Oberstes Ziel all dieser Bemühungen ist es, Umweltschädigungen zu minimieren und marktwirtschaftliches Handeln mit dem Umweltschutz in Einklang zu bringen.

**Bild: Waldexkursion eines Ökologie-Seminars aus Höxter.**

In Schloß Corvey schlummerte über 100 Jahre lang ein bibliophiler Schatz. Über 67.000 Bücher, die vornehmlich aus dem frühen 19. Jahrhundert stammen und von denen einige weltweit in keiner öffentlichen Bibliothek mehr nachweisbar sind, werden von Literaturwissenschaftlern der Universität-Gesamthochschule Paderborn erschlossen. Die Hochschule schloß 1985 einen Vertrag mit dem Land Nordrhein-Westfalen und dem Prinzen von Ratibor und Corvey, S.D. Franz-Albrecht Metternich-Sandor, um die einzigartige Bibliothek für wissenschaftliche Zwecke nutzen zu können. Der Direktor der Universitätsbibliothek koordiniert gemeinsam mit Literaturwissenschaftlern der Hochschule die Bestandsaufnahme. Als erstes wird ein Katalog erstellt und eine Microfiche-Edition erarbeitet, die zunächst etwa die Hälfte des Bestandes erfaßt. Weiterhin ist eine Reihe mit Nachdrucken seltener, wissenschaftlich interessanter und besonders schöner Bände geplant. Ein interdisziplinäres Schwerpunktprogramm „Geschichte der Literatur im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts in Deutschland, Frankreich und England“ faßt Forschungsprojekte der Germanistik, Anglistik und Romanistik zusammen.

**Bild: Die Bibliothek in Schloß Corvey birgt eine Sammlung von Büchern aus dem frühen 19. Jahrhundert. Literaturwissenschaftler der Universität-Gesamthochschule erfassen im Rahmen eines Forschungsprojekts den Bestand und geben besonders seltene Bände neu heraus.**



Bücher, Publikumsverkehr und Computerterminals bestimmen den Arbeitsalltag der Bibliothekarinnen. Mehr als eine Million Bücher stehen in den Regalen der Universitätsbibliothek und ca. 3.900 wissenschaftliche Zeitschriften sind abonniert. Reichlich Arbeit für die rund 75 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bibliothek, die am Tag ca. 5.000 Buchungen vornehmen. Die Bibliothek selbst ist benutzerfreundlich - als Freihandbibliothek konzipiert, d.h. die Bücher sind, systematisch nach Fachgebieten aufgestellt, zu ca. 95% frei zugänglich. Für die Literatursuche stehen dem Benutzer ein alphabetischer und ein systematischer Katalog zur Verfügung sowie ein Stichwortverzeichnis. Die Kataloge selbst sind in Microfiche-Form und können über Lesegeräte benutzt werden. Neuerdings sind alle Katalogdaten über einen Online-Publikumskatalog abrufbar. Darüber hinaus bietet die Bibliothek an fast 20 Terminals die Möglichkeit, in den Beständen fast aller großen öffentlichen Bibliotheken, in Fachdatenbanken sowie im Verzeichnis lieferbarer Bücher zu recherchieren.

**Bild: Bibliothekarin bei der Arbeit. Statt Karteikästen erleichtern heute Computer die Buchungsvorgänge.**

Von den Sekretärinnen hängt das reibungslose Funktionieren des Arbeitsablaufs in der Hochschule ab. Sie sind die Anlaufstelle für Studierende, halten „ihrem“ Professor den Rücken frei, erledigen zur Not auch mal außerhalb der Arbeitszeit dringende Arbeiten und sind wandelnde Informationsbörsen für alle, die irgendwelche Fragen zum Fachbereich haben. Die Liste der Qualifikationen ist damit noch nicht zu Ende. Sekretärinnen müssen sich um den geregelten Arbeitsablauf innerhalb des jeweiligen Lehrstuhls kümmern, müssen sich z.T. in Fremd- und Fachsprachen auskennen, Verwaltungsarbeit erledigen und oft komplizierte Computerprogramme beherrschen. Trotz all dieser Anforderungen werden sie tariflich seit 1969 lediglich als Schreibkraft eingruppiert und nicht als Sachbearbeiterinnen. Beförderungsmöglichkeiten gibt es im allgemeinen nicht.

**Bild: Typischer Arbeitsplatz einer Sekretärin. Zwischen Faxgerät, Telefon und Computer sorgt sie für einen geregelten Arbeitsablauf.**

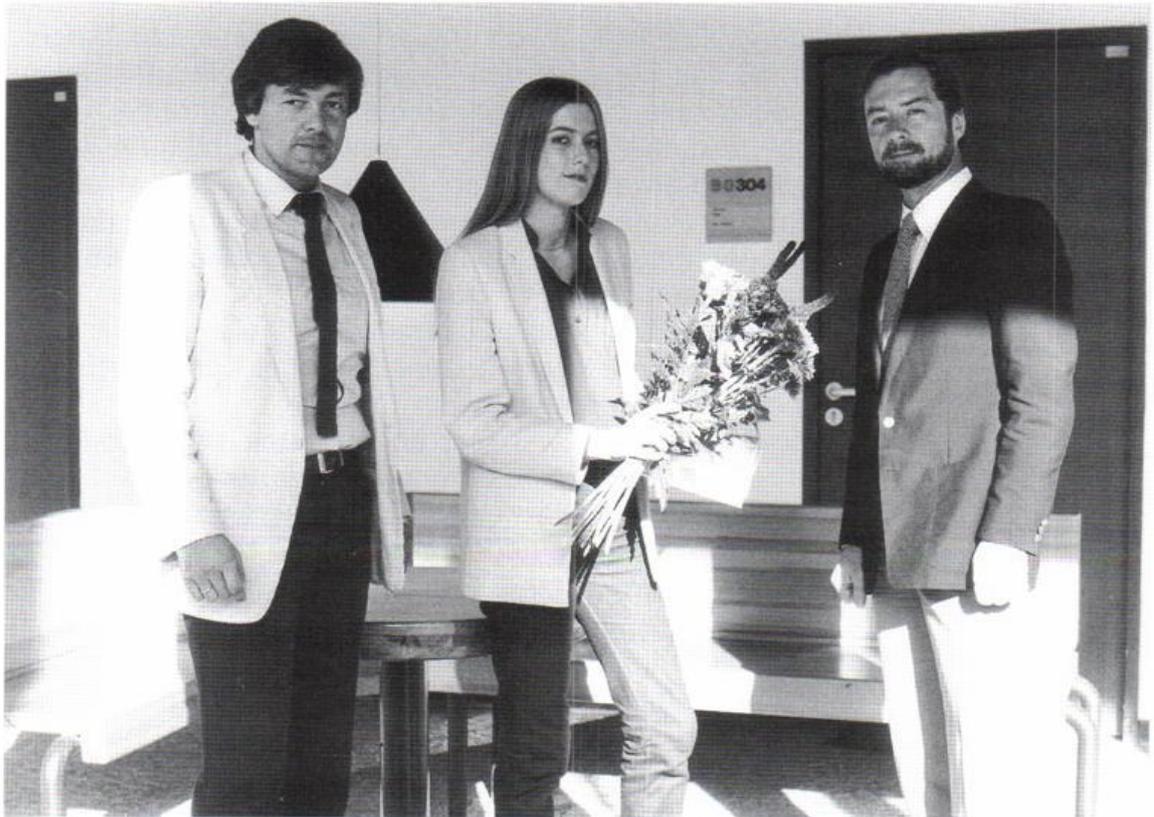


Mit viel Schwung befördern Freunde und Studienkollegen den frisch gebackenen Doktor Axel Friedrich über den Campus. Friedrich, der bei Professor Langemann in Fachbereich 13 promovierte, hatte möglicherweise das Glück im Rahmen eines Promotionsstipendiums gefördert zu werden. Doch Förderung ist nicht gleich Förderung. Die Höhe der Stipendien bzw. die Verfügbarkeit von Stellen, auf denen promoviert werden kann, ist von Fachbereich zu Fachbereich verschieden, spiegelt aber in etwa die Arbeitsmarktsituation der zukünftigen Absolventen wider. Während sich Doktoranden in den Geisteswissenschaften mit 1.200 DM-Stipendien oder mit auf ein Jahr befristeten Wissenschaftlichen Hilfskraft-Stellen (ca. 2.000 DM) zufrieden geben müssen, haben ihre Kollegen in den technischen und naturwissenschaftlichen Fachbereichen mehrere Jahre halbe (ca. 2.400 DM) oder sogar ganze BAT-Stellen (ca. 4.800 DM) inne.

**Bild: Promotionsfeier mit Klamauk auf dem Campus der Universität- Gesamthochschule.**

Im Wintersemester 1982/83 begrüßten Kanzler Ulrich Hintze und Johannes Freise, Mitarbeiter des Studentensekretariats, den 10000. Studenten, in diesem Fall eine Studentin, der Universität-Gesamthochschule mit einem Blumenstrauß. Trotz des ursprünglich formulierten Anspruchs von Gesamthochschulen, in traditionell bildungsfernen Regionen bisher benachteiligten Gruppen den Schritt zum Hochschulstudium zu erleichtern, sind in Paderborn lediglich 28% der eingeschriebenen Studierenden weiblich. Studentinnen bevorzugen nach wie vor die geisteswissenschaftlichen Fächer bspw. für das Lehramt und dringen nur langsam in die Männerdomänen wie Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften und Informatik vor.

**Bild: Kanzler Ulrich Hintze begrüßt die 10000. Studierende an der Universität-Gesamthochschule Paderborn.**



Wo bleiben die Frauen auf dem Weg zur Hochschulkarriere?

Obwohl der Frauenanteil heute unter den 17.000 Studierenden der Hochschule bei 28 Prozent liegt, sind nur 5,7 Prozent der 370 Professoren Frauen. Auch im Mittelbau ist der Frauenanteil mit 15 Prozent recht niedrig. Nur bei den nichtwissenschaftlichen Mitarbeitern ist mit 42 Prozent eine Parität erreicht.

Doch je höher der berufliche Status, desto geringer der Frauenanteil. So ist es auch kein Wunder, daß die seit Januar 1979 neuberufenen Hochschullehrer bei einem Empfang des Gründungssenats im Frühjahr 1981 unter sich blieben.

**Bild: Gruppenbild ohne Damen. Die Herren Professoren müssen auf einen Plausch mit Kolleginnen verzichten. Empfang im Jahre 1981 für die neu berufenen Hochschullehrer.**

Um das Mißverhältnis von Frauen und Männern zu ändern, beschloß das Rektorat, den Frauenanteil in allen Bereichen der Hochschule zu erhöhen. So hat sich 11 Jahre nach dem Gruppenbild das Verhältnis von weiblichen und männlichen Professoren etwas gebessert. In den letzten Jahren konnte die Zahl der Professorinnen stark erhöht werden. Vor der Berufung der ersten Frau auf eine C4-Professur 1988, der höchstdotierten an den Hochschulen, lehrten nur neun Frauen an der Universität-Gesamthochschule. Im Jahr 1993 waren es schon 21, von denen 13 erst in den letzten drei Jahren berufen worden sind.

Die Vermutung, die vier hier abgebildeten Professorinnen seien nur wegen der Quotenregelung berufen worden, straft die Realität Lügen: Alle vier Frauen mußten sich im üblichen Bewerbungsverfahren gegen teilweise 20 bis 30 männliche Mitbewerber durchsetzen. Es bleibt zu hoffen, daß sich die Studentinnen an ihren Professorinnen ein Beispiel nehmen und ebenfalls in der Männerdomäne Hochschule eine Karriere anstreben.

**Bild: Rektor Richard präsentiert vier 1992 neu berufene Professorinnen.**



Die Institutionalisierung der Frauenförderung an der Paderborner Hochschule war ein mühsames Geschäft. Nach langen Diskussionen wählte der Hochschulsenat 1987 eine Frauenbeauftragte und eine Gleichstellungskommission, in der je zwei Frauen aus den vier Statusgruppen (Professoren, wiss. und nichtwiss. Personal sowie Studierende) vertreten sind. Darüber hinaus wurde in den folgenden Jahren in den meisten Fachbereichen und den zentralen Einrichtungen je eine Frauenbeauftragte gewählt.

Die materielle Ausstattung der Frauenbeauftragten ist jedoch unzureichend. Im Gegensatz zur Praxis anderer Hochschulen hat das koordinierende Büro keine Schreibkraft. Die Position der Frauenbeauftragten ist nicht besonders attraktiv. Die Amtsinhaberin muß ihre Hochschulkarriere quasi nebenberuflich vorantreiben, und sie macht sich durch Einwände in Berufungsverfahren nicht eben in der Hochschule beliebt. Als die letzte Frauenbeauftragte des Senats an die Universität Göttingen wechselte, blieb die hiesige Position der Frauenbeauftragten des Senats lange Zeit unbesetzt. Im Herbst 1993 hat der Senat eine halbe BAT Ila-Stelle für die Frauenbeauftragte beantragt, die sich bislang mit einer Wissenschaftlichen Hilfskraftstelle begnügen muß.

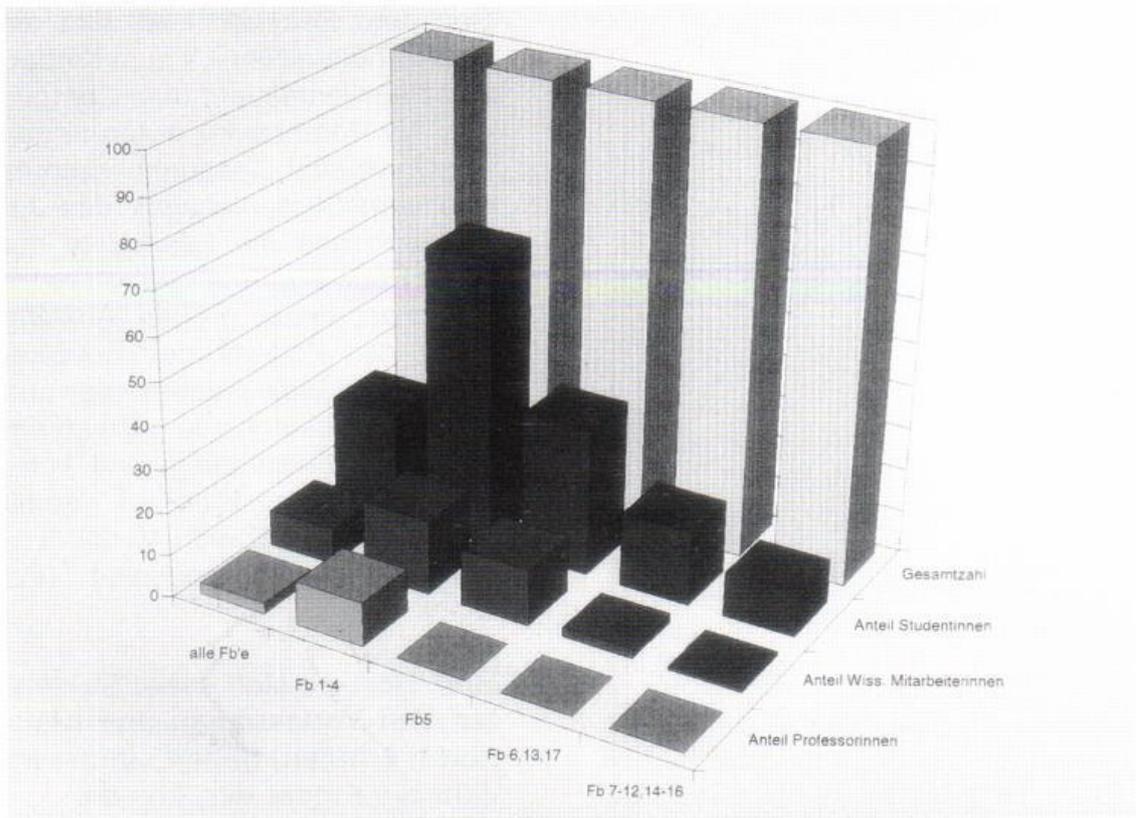
**Bild: Der Frauenanteil der Universität-Gesamthochschule nach Fachbereichen und Karrierestufen.**

Die ungleiche Chancenverteilung von Frauen und Männern zeigt auch ein Blick auf den Frauenanteil beim Wissenschaftlichen Nachwuchs: Keine Frau konnte in den Jahren 1987 bis 1991 in Paderborn eine Habilitation abschließen. Doch trotz spezieller Förderprogramme der Landesregierung scheitern viele Frauen auf der akademischen Karriereleiter an einem banalen Hindernis: der Altersbeschränkung. Nach Studium, Promotion und der langen Phase der Kindererziehung ist das 45. Lebensjahr, die Altersgrenze der Förderprogramme, schnell überschritten.

Daß die Benachteiligung der Frau auch innerhalb der Hochschule diskutiert wird, zeigt der Modellversuch ‚Förderung von Studentinnen im Grundstudium in natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fächern‘. Die Mitarbeiterinnen dieses Modellversuchs veranstalteten die Tagung ‚Frauen in natur- und ingenieurwissenschaftlichen Berufen‘, die im November 1990 an der Universität-Gesamthochschule stattfand. Unter dem Aspekt ‚Hochschule als Ausbildungsplatz‘ wurde der Paderborner Modellversuch vorgestellt. Die Rahmenbedingungen von Frauen standen ebenso zur Diskussion wie die Frage, wollen Industrie und Wissenschaft überhaupt Frauen?

Zum Abschluß wurden die Arbeitsmarktchancen für Frauen in den Bereichen Hochschule, Öffentlicher Dienst und Industrie diskutiert.

**Bild: Podiumsdiskussion während der Tagung ‚Frauen in natur- und ingenieurwissenschaftlichen Berufen‘.**



Seit dem Sommer 1980 lädt die Hochschule alljährlich zum Kinder- und Familienfest auf dem Campus ein. Als Veranstalter treten neben der Universität-Gesamthochschule und dem Studentenwerk das Jugendamt und die Sparkasse der Stadt Paderborn auf.

Das Fest findet großen Anklang unter der Paderborner Bevölkerung. Auch viele Paderborner und Paderbornerinnen, die nicht an der Hochschule beschäftigt sind, kommen mit ihren Familien. Somit knüpft das Fest auch Verbindungen zwischen Universität und Stadt.

**Bild: Dort wo sich sonst Studenten von Vorlesungen und Klausuren erholen, geben einmal im Jahr die Kinder den Ton an.**

Die Paderborner Sportstudenten und -studentinnen mußten lange auf ihre Sportanlagen warten. Von Anfang an versprochen, sollten sie spätestens 1976 zur Verfügung stehen, tatsächlich wurden sie erst 1982 eingeweiht. Heute können in der Sporthalle und in den Außenanlagen fast alle Sportarten im Rahmen des Hochschulsports ausgeübt werden. Das Spektrum reicht von Aikido über Schach und Unterwasser-Rugby bis hin zu Yoga. Insgesamt bietet der Hochschulsport mehr als 50 Sportarten an. Zu Spitzenzeiten nutzen bis zu 7.000 Hochschulangehörige die Angebote im Breitensport. Das Hochschulgelände bietet für alle Sportarten gute Bedingungen. Der Zugang ist offen und unbürokratisch, zudem stehen geschulte Mitarbeiter bei speziellen Fragen zur Verfügung.

**Bild: Auch Behindertensport gehört dazu. Hochschulsport an der Universität-Gesamthochschule.**



Das Hochschulorchester geht auf eine Initiative von Hochschulangehörigen zurück: Als im Wintersemester 1980/81 die Idee zu einer Orchestergründung in der Hochschule aufkam, fand sich auf Antrieb eine Kammerorchesterbesetzung zusammen. Mittlerweile ist das Hochschulorchester unter der Leitung von Prof. Dr. Wilfried Fischer ein fester Programmteil bei festlichen Veranstaltungen der Hochschule, wie hier bei den Feierlichkeiten zum 20jährigen Jubiläum 1992.

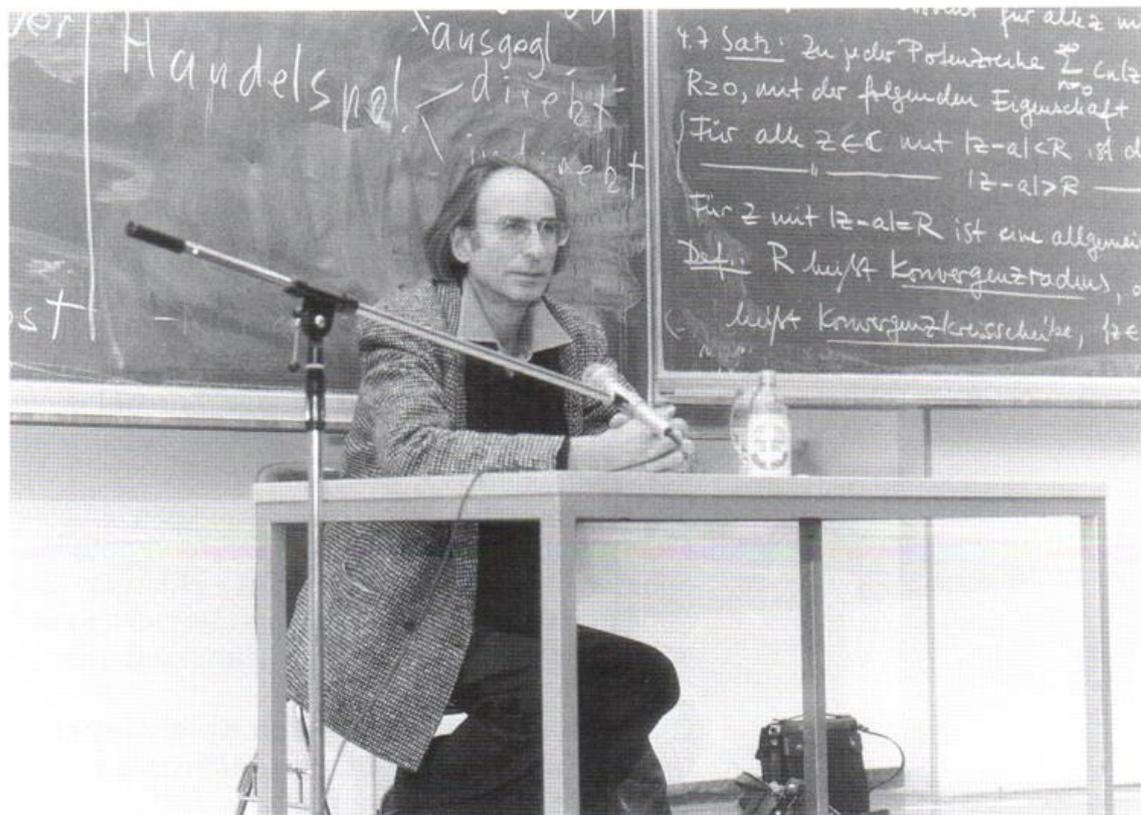
Das dem Fachbereich Kunst, Musik, Gestaltung zugeordnete Collegium musicum bietet in jedem Semester Arbeitsgemeinschaften und Übungen für alle Hochschulangehörigen an. Dazu gehören das Hochschulorchester, der Kammerchor, die Kammermusikgruppen, die Big Band und der Bläserkreis.

**Bild: Das Hochschulorchester spielt anlässlich der Feierlichkeiten zum 20-jährigen Jubiläum der Universität-Gesamthochschule.**

Seit 1983 hat der Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften eine Gastdozentur für Schriftsteller eingerichtet. Bisherige Inhaber waren Max von der Grün, Erich Loest, Peter Schneider, Dieter Wellershoff, Eva Demski, Herta Müller, Günter Kunert und Uwe Timm. 1992 wurden alle bisherigen Inhaber einer Gastdozentur zu einer Veranstaltung in die Universität-Gesamthochschule eingeladen, um über die gesellschaftlichen Veränderungen der letzten zehn Jahre zu diskutieren. Vielen Zuhörern sind diese Beiträge noch heute in Erinnerung. Mit der Gastdozentur von Schriftstellern ist es dem Fachbereich gelungen, eine Brücke zwischen der Hochschule und literaturinteressierten Mitbürgern aus der Paderborner Umgebung zu schlagen. Kaum eine andere Hochschulveranstaltung erfährt soviel Aufmerksamkeit von außerhalb.

Peter Rühmkorf übernahm im Wintersemester 1985/86 die Gastdozentur. Der Schriftsteller, der verschiedene Romane und Märchen verfaßte, las in Paderborn aus seinem Werk ‚Der Hüter des Misthaufens‘ das Stück ‚Enthüllung eines Denkmals‘.

**Bild: Peter Rühmkorf bei seiner Gastdozentur in Paderborn.**



Neben der Lehre ist die Forschung ein wesentliches Aufgabengebiet der 370 Professoren und Professorinnen, die an der Universität-Gesamthochschule Paderborn beschäftigt sind. Von ihrer Qualität hängt das Ansehen der Hochschule wesentlich ab. Die in den letzten Jahren steigende Anzahl von Berufungen Paderborner Professoren an andere Hochschulen ist Ausdruck der gestiegenen Bedeutung der Universität-Gesamthochschule.

**Bild: Autor Dr. Josef Hilbert, Gelsenkirchen, Herausgeber Prof. Dr. Walter Müller-Jentsch und der Autor Dr. Hans-Joachim Sperling (beide Paderborn) vom Fachbereich Soziologie bei der Präsentation des Forschungsberichts über mittelständische Unternehmen in der Region.**

Der wissenschaftliche Mittelbau ist keine einheitliche Gruppe.

Verschiedenartige Tätigkeiten wie die Betreuung von Einrichtungen und Geräten, Unterstützung von Lehre und Forschung und die selbständige Forschung zur Weiterqualifikation führen zu einer starken Aufsplitterung der Personalstruktur. Der Mittelbau setzt sich zur Zeit aus etwa 500 Beschäftigten zusammen, die teils vom Land und teils über Drittmittel finanziert werden. Viele Mitarbeiter haben nur befristete Stellen, so daß es sich um prekäre Arbeitsverhältnisse handelt.

Im Vergleich zu anderen Hochschulen muß für Paderborn eine starke Unterversorgung mit Mittelbaustellen konstatiert werden - ohne die wissenschaftlichen Mitarbeiter auf Drittmittelbasis würde der Lehrbetrieb völlig zusammenbrechen.

**Bild: Sie sind stolz auf ihren Knickarmroboter, die wissenschaftlichen Mitarbeiter vom Fachbereich Elektrotechnik.**

